

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

156 (7.7.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574668](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Dekaktion und Hauptexpedition Rüstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven, Filiale Ulmenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abnahmestapel bei Vorzugsbezahlung für ein Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Scheckabholung von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierjährig 2,70 Pf., für zwei Monate 1,80 Pf., monatlich 90 Pf. einschließlich Postporto.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inferenzen wird die 7.-gepolte Peitsche oder deren Raum für die Infanterie in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Pferden mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsche Inferenzen 25 Pf.; bei Wiedereholungen entsprechender Rabatt. Großherz. Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamegeld 75 Pf.

51. Jahrgang.

Rüstringen, Sonnabend, den 7. Juli 1917.

Nr. 156.

Amerikas

capitalistische Demokratie und wir.

Gentle Wolff Hennig-Windau, der bekanntlich amerikanischer Staatsbürger, kündigt uns: In seiner Note an die radikal-Revolutionäre erläutert Wilson, wie schon so oft, daß die Vereinigten Staaten ganz ohne eigenwilligen Zweck das Schwert gegen Deutschland gezogen haben; es gelte nur durch die gewaltsame Belehrung Deutschlands zur Freiheit der „Menschen“ einen Dienst zu leisten.

Dabei wird in seinem Lande so frei und eindringlich wie in den Vereinigten Staaten die Lehre gelehrt: „Charität beginnt at home“ (Mit dem Wohlthätigsein muß man zu Hause anfangen). Und wortlich hätte Herr Wilson bei Gott zu Hause in Amerika an allen Ecken und Enden Gelegenheit, die „Menschheit“ zu retten und „zur Ehre der Nation“ zu richten, die er jetzt an Deutschland richten will, weil es die amerikanischen Wirtschaftsverbände bei dem europäischen Kriegschauplatz verhindert.

Der Bereich wird in seinem Lande so frei und eindringlich wie in den Vereinigten Staaten die Lehre gelehrt: „Charität beginnt at home“ (Mit dem Wohlthätigsein muß man zu Hause anfangen).

Und wortlich hätte Herr Wilson bei Gott zu Hause in Amerika an allen Ecken und Enden Gelegenheit, die „Menschheit“ zu retten und „zur Ehre der Nation“ zu richten, die er jetzt an Deutschland richten will, weil es die amerikanischen Wirtschaftsverbände bei dem europäischen Kriegschauplatz verhindert.

Zum Anfangszeitraum des Staates Pennsylvania kamen von 1870 bis 1908 durchschnittlich 322 Mann im Jahre ums Leben; das Minimum in diesen 34 Jahren war 166, das Maximum 518; 5 Jahre später, 1908, erreichte, bei nur mäßiger Steigerung der Bevölkerung, die Ziffer der jährlichen Menschenopfer schon die Höhe von 708, während sie im Westfahnengebiet des Staates 805 betrug. Im Jahrzehnt 1898–1907 haben in den Vereinigten Staaten überhaupt 26 310 Kohlenbauer bei der Arbeit ihr Leben eingeholt.

Zum Mittelalter Stahlblitzt wurden in einem Jahre 586 Arbeiter im Betriebe getötet — über die Verwundungen und Verkrüppelungen gab es keine genaue Statistik.

Im Jahre 1908 betrug im Gebiete St. Louis-Newark mit seinen damals 4½ Millionen Einwohnern die Zahl der Unfälle auf den Hoch-, Tief- und Straßenbahnen 52 599 oder täglich 144; infolge dieser Unfälle erlitten 355 Menschen sofort oder bald darauf den Tod; 88 muhten sich einer Amputation unterzogen und 2000 erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen (darauf 170 Schädelbrüche).

Mehr als 32 000 Totessäule und zwei Millionen Verletzungen weist die Unfallstatistik in den Vereinigten Staaten während des Jahres 1907 unter den Arbeitern auf (laut dem vom Arbeitsamt veröffentlichten Bulletin über Unfälle).

Ältere Zahlen sind uns nicht zur Hand, sind aber noch wesentlich höher.

Unter dem Führerstand der Bahnen büßte 7,5

vom Touren beim Betrieb des Betriebs ein, während die fast zwanzigtausend Zahl derlei Betriebsunfälle erlitten.

Das Bulletin sagt dazu, daß sehr viel, was zum Schutz der Arbeiter getan werden könnte, vernachlässigt wird, obgleich während der letzten Dekade viele und weitreichende Verbesserungen im Betriebsverfahren eingeführt wurden. Es wird hervorgehoben, daß die Möglichkeit für erfolgreiche Unfallverhütung in klarer Weise in der Erfahrung in fremden Ländern demonstriert wurde. Angenommen, erklärte das Bulletin, daß die den europäischen Ländern unterliegenden Verhältnisse oft ganz verschieden sind und doch viele unserer industriellen Unfälle aus Unwissenheit, rücksichtsloser Gleichgültigkeit oder Achtsamkeit resultieren, bleibt demnach die Aussicht bestehen, daß eine immense Anzahl von Menschenleben verhindert und eine große Menge von Verletzungen der Gesundheit und Kraft zugekehrt wird, mit demnach folgender vorübergehender Unbrauchbarkeit, was einen sehr erheblichen ökonomischen Wert für die gesamte Nation ausmacht.“ Derner wird erklärt, daß es nicht unmöglich sein sollte, wenigstens ein Drittel oder vielleicht die Hälfte der Unfälle durch intelligente und rationelle Methoden der Arbeitssicherung, Legislation und Kontrolle zu verhindern.

Auf je laufend Eisenbahnangestellte kommen im Dienst zu Schaden in Deutschland 2,4, in Belgien 11, in England 11,8, in den Vereinigten Staaten 43,5. Während in einem Jahre in Dänemark jeder 588., in Ungarn jeder 496., in Deutschland jeder 481. Eisenbahnarbeiter oder Angestellter verhängt wird, trifft in den Vereinigten Staaten jeden 19. dieses traurige Schicksal.

U. S. Senator Borah von Idaho erklärte in einer öffentlichen Rede, in der er sich gegen die Geheimsicherheitsagenturen und die Dynamitarene gesezt, Gewerkschaften wandte:

„Ich überzeube nicht und entstelle nicht die unmoralischen und uns anstößigen Tathoden, wenn ich erkläre, daß wir schon seit, in unserer Jugend, die peinlichste aller großen gesellschaftlichen Stationen sind. Es gibt kein Land ersten Ranges,

in welchem so wenig Recht vor dem Gesetz existiert, weil es Gelehr ist — der legitime Ausdruck der Souveränität — als hier in unserer eigenen Republik.“

Sozialpolitisch sind also die Vereinigten Staaten zweifellos die rückständigste aller modernen Industriestaaten. Es bleibt ihnen höchstens der Stolz auf die „Freiheit“, auf die Freiheit des Volkes über die Regierung, auf die Wohl sämtlicher Bürgern durch die Mullen, aber diesem Vorzug steht der Umstand gegenüber, daß es keine Wohl in Amerika gibt, die sich ohne Diebstahl, Meineid, Raub und Mord abhebt. Mit irgendwelchen Wohlbränden bei den europäischen Staaten läßt sich das gar nicht vergleichen, denn der Wohlbräu wird von den Parteienplanen vorausbereitet und als „Wohlmonopol“ mit aller Stärke durchgeführt. Der „Republik“, d. h. der Mann, der mehrfach in der Wohlerliste steht und mehrfach wählt, ist eine häufige Ercheinung zu beobachten. Jeder Politiker weiß um diese Spannungsmethoden und diesen Korruptionsteil und läßt ihn sich gefallen, weil es „für die Partei“ ist. So ist auch die Selbstregierung des amerikanischen Volkes versäumt und weit von unserem demokratischen Ideal entfernt.

Vom Seekrieg.

Französisches U-Boot vernichtet.

(W. T. B.) Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant z. S. von Heimburg, hat am 19. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleit eines Zerstörers schwimmendes französisches U-Boot durch Torpedoschüsse vernichtet. Oberleutnant z. S. von Heimburg hat damit sein drittes feindliches U-Boot versenkt.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

Die U-Boote im Sperrgebiet.

(Z. II.) Kopenhagen, 4. Juli. Der dänische Schoner Sophie, auf der Reise von Island nach Schottland mit Salzheringen, ist von einem deutschen U-Boot versenkt, die Besatzung ist gerettet und in Kielwisch gelandet. Der dänische Dampfer Markersdal, auf der Reise von England nach Frankreich, ist gejagt und wahrscheinlich vor er auf eine Mine gestoßen; die Besatzung ist gerettet. Der trotz wichtigen Dammes Silindorff ist im Mittelmeer versenkt, die Besatzung ist in Gibraltar gelandet. In Geste landete die Besatzung des finnischen Dampfers Ottawa, der auf der Reise von Schweden nach Raum von einem U-Boot versenkt wurde. Ferner wurde aufwärts Karlskrona ein großer Dampfer unbekannter Nationalität, mit nördlichem Kürse, wahrscheinlich nach Finnland unterwegs, von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach einem deutschen Hafen geführt. Der Dampfer hatte vorher vergeblich versucht, sich durch Flucht der deutschen Aufsicht zu entziehen.

(Z. II.) Rotterdam, 4. Juli. Der holländische Dampfer Amstelrand, 5404 Brutto-Register-Tonnen groß, ist torpediert worden. Der Kapitän und die ganze Besatzung sind in England gelandet worden.

Ein russisches Torpedoboot auf eine Mine gesunken.

Rotterdam, 6. Juli. Das Hamburger Freudenblatt berichtet: Nach einem russischen Bericht ist im Schwarzen Meer ein Torpedoboot alten Typs auf eine Mine gesunken und gesunken.

Das deutsche Freigleis und die englische Regierung.

Berlin, 5. Juli. Nach den Berichten unserer Freiwilligen haben auf Grund der deutschen Freigleisfahrt am 1. Juli 186 schwedische, 2. polnische und 16. dänische Dampfer angekommen. Allerdings machen, wie aus schwedischen Meldungen hervorgeht, die Engländer alle Versuche, um die Dampfer am Auslaufen zu verhindern, und stellen unmöglich zu erfüllende Bedingungen. Norwegenische Schiffe haben sich wieder nicht gemeldet. Von aufgeworfenen schwedischen Schiffen sollen einige bereits in Schweden angelangt sein.

(W. T. B.) Stockholm, 5. Juli. Wie das Dagligt Illebanda mitteilte, konnten am 1. Juli nur sehr wenige Schiffe aus dem englischen Hafen deimfahren, da die englische Regierung folgende Bedingungen stellte: 1. daß 25 Prozent von dem Wert der freigegangenen Schiffe hinterlegt werden müßten, 2. daß Schiffe, die sofort zurückkehren, 3 Monate lang höhren für England unternehmen müßten, 3. daß auch noch Abzug dieser Zeit erwogen werden sollte, unter welchen Bedingungen die übrigen Schiffe nach und nach freigesetzt werden könnten. — Die Bedingungen, die nach Ankunft der schwedischen Schiffe unerfüllbar sind, wurden erst am Vormittag des 1. Juli, also offiziell zu spät, bekanntgegeben.

Ein englisches Flottenangriff auf die belgische Zeppelin.

London, 5. Juli. In unterrichteter Kreisen wird nach der Front, d. h. die Abfangflugzeuge Englands, die Holländ-

isch hier aufgeführt, sehr ernst aufgefahrt. Man scheint es hier mit einer englischen strategischen Maßnahme zu tun zu haben, von der die englische Admiralität allem Anschein nach nicht absehen will. Möglicherweise ist ein englischer Flottenangriff auf die von Deutschland besetzte belgische Küste zu erwarten, und England wird die sieben Schiffe durch Minen zuschütten. Holland wird tatsächlich blockiert. Es besteht immer auch die geringe Aussicht, daß Holland seine in England liegenden 16 und die in Amerika verlagernden 22 Schiffe wieder zurückführt.

Englischer Bericht über den Angriff auf Harwich.

Rotterdam, 4. Juli. Reuter meldet aus London: 12 oder 14 deutsche Flugzeuge haben heute morgen einen Angriff auf Harwich gemacht. Nach den letzten Berichten sind 63 Menschen getötet und 22 verwundet worden. Am Abend waren 14 Menschenleben angerichtet worden. Durch die Abwehrschüsse wurden die Flieger, obwohl das Wetter nicht klar war, verhindert, weiter in das Land einzudringen. Der Angriff dauerte nur einige Minuten.

Rotterdam, 4. Juli. Raut amtlichen Angaben sind bei dem Fliegerangriff auf Hornick 11 Personen getötet und 36 verwundet worden. Die englische Admiralität will mit englischen Fliegern aus Dänemark feind von der Belieferung von Harwich zurückdrängenden deutschen Flugzeugen zwei abgeschossen und eins beschädigt worden. (Wie der deutsche Bericht teilt, sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt. D. Red.)

Aus dem Westen.

Der deutsche Abendbericht.

(W. T. B.) Berlin, 5. Juli, abends. (Amtlich.) Im Westen geringe Geschäftstätigkeit, im Osten zwischen Borom und Prezgan starken Feuerkampf.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 4. Juli, nachmittags: Gestern abend verjüngten die Deutschen eine die ganze Nacht dauernde Artillerieunternehmung gegen unsere gesamten Stellungen in der Gegend von Südlich Joam bis Südlich der Hochebene von Calvoenien. Auf dieser ungeheuren Front machten sie wiederholte heftige Angriffe mit großen Verbänden. Ihre befriedete ausgebildeten Sturmtruppen gingen in einer Linie von Südlich von Gezonheim westlich und südöstlich von Cerny und nördlich von Alles, sowie auf der Hochebene von Calvoen und von Calvoen vor. Die Schäfte des Feindes waren vollständig; seine Verluste sehr schwer. In der Gegend von Cerny befanden und auf der Hochebene von Calvoen standen seine Sturmtruppen durch unser Feuer fast vernichtet. Am einzigen Punkt, wo es den Deutschen gelang, einen Schuß gelangen war, fuhren sie los, drängten unsere Gegenangriffe des Feind heftig zurück, der nicht einen einzigen Meter unserer Stellungen behalten konnte. Handbüchige gegen unsere kleinen Pöken in der Gegend von Sogneuil und Baugou mischten. Gleichzeitig rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in der Gegend der Höhe 304.

Aus dem Osten.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

(W. T. B.) Wien, 5. Juli. Am frühen Morgen gegen 5 Uhr verließen die Deutschen eine die ganze Nacht dauernde Artillerieunternehmung gegen unsere gesamten Stellungen in der Gegend von Prezgan und gegen die gesamten Stellungen in der Gegend von Südlich der Hochebene von Calvoenien und gegen unsere Stellungen in der Gegend von Südlich der Höhe 304. Sowohl wie die Geschäftstätigkeit auf allen Kriegsschauplätzen gering.

Der Chef des Generalstabes.

(W. T. B.) Petersburg, 3. Juli. An der Richtung auf Sogneuil geht unsere Offensive weiter. Am 2. Juli gegen 8 Uhr nachmittags bemächtigte sich das Regiment Baracca noch einem erbitterten Kampfe des Dorfes Schrot und die imperten. Truppen der 4. finnischen Division sowie die Alsch-Slawische Brigade der besetzten Stellungen westlich und südwestlich des Dorfes Schrot und des besetzten Dorfes Kordow, ostwärts die drei Linien feindlicher Gräben durchbrochen hatten. Der Gegner soll sich hinter der Mala Straße zurückgezogen haben. Die finnische Division drohte 1500 Offiziere und Soldaten, 4 Artilleriegeschütze, 9 Artilleriegeschütze und einen Minenwerfer ein. Die Alsch-Slawische Brigade brachte 62 Offiziere, 3150 Mann, 15 Geschütze und zahlreiche Artilleriegeschütze ein, deren Zahlungen den Feind verwundet wurde. Wir nahmen ebenfalls feindliche Stellungen westlich von Schrotwitz. Insgesamt brachten wir bei den Kämpfen am 2. Juli in der Richtung von Sogneuil 6300 Offiziere und Soldaten, 21 Geschütze, 16 Artilleriegeschütze und mehrere Minenwerfer ein. Die Zahl der Gefangenen wächst weiter. Südlich von Sogneuil und Baugou gehen die Kämpfe weniger heftig weiter. Am Ende nahmen wir 50 Offiziere und 2200 Mann gefangen. An der übrigen Front bewegte.

Almanische und armenische Front: Gewaltige.

Flugzeuge: Am 28. Juni 1917 ein britischer Zeppelin 12 Bomber auf die Stadt Woden. Ein deutsches Kampfflugzeug drohte einer unserer Flugzeuge zum Abfangen; es klappte in der Gegend des Wodens Angriffs an der Maschine wieder. Als Wod-



ger, Hauptmann Schmitz und Unterleutnant Stoculowski wurden getötet. Ein deutsches Flugzeug warf einen Zettel des Zeichols ab, daß eins unserer Flugzeuge, das am 28. Juni verschwunden war, hinter den deutschen Stellungen abgestürzt ist und daß die Krieger, die geschossen wurden, Hauptmann Budaiowski und Unteroffizier Salting, von den Deutschen mit militärischen Ehren begraben worden sind.

Die Petersburger Stadtratswahlen.

(W. T. B.) Petersburg, 4. Juli. (Petersburger Telegramm.) Bei den Wahlen zum großen Stadtrat von Petersburg erhielten die Maximalisten 37 Sitze, die revolutionären Sozialisten 54, die Kadetten 47, die Minimalisten 40, die demokratischen Sozialisten 5, die nationalen Sozialisten 6 und die Arbeitspartei 11 Sitze.

Der Krieg mit Italien.

Rücktritt des Marineministers.

Lugano, 4. Juli. Politischen Kreisen war es unannehmlich aufzufallen, daß der neue Marineminister sowohl im Ministerialrat als auch in den öffentlichen Kammergesprächen nichts erzielte. Jetzt meldet die Tribune, Konteradmiral Triangli habe wegen ernster Erkrankung seinen Abschied eingereicht.

Der italienische Bericht.

(W. T. B.) Rom, 4. Juli. An der Nacht zum 2. Juli gelang es einer feindlichen Sturmabteilung, in einem unterer vorgetriebenen Posten südlich von Cagliari (Sardinien) Fuß zu setzen; sie wurde abholp vertrieben und zehn gekämpfte darunter einen Offizier getötet. Während des gleichen Tages war die Patrouillenfahrt an der ganzen Front sehr schwach. Die feindlichen Patrouillen wurden überall abgewiesen. Im unteren Gebiet nahmen wir einen österreichischen Offizier gefangen. Die Artilleriegruppe war losloch auf der Sardinischen Front, am Kreuzberg und nördlich von Pontebba, auf der Giulianischen Front in der Gegend von Udine und östlich von Gorizia. Auf dem Front verlor der Feind noch kurzer Artilleriebeschaffung gegen neun Uhr abends die Höhe 203 nördlich von Cagliari angreifen. Es wurde durch Sperrfeuer glatt abgewiesen, das von unseren Batterien unverzüglich einfiel.

Von den türk. Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. T. B.) Konstantinopel, 4. Juli. Auf den türkischen Kriegsschauplätzen, außer Patrouillengeschehen an der Gallipolifront, Ruhe. In Galizien machten unsere Truppen bei rudimentärer Waffe der feindlichen Angriffe 202 Gefangene und eroberten einen Bombenwerfer, Material und drei Wochinen Gewehre. Die Verluste des in großer Zahl anrückenden Gegners sind sehr schwer. 500 Mann wurden allein im Vojenettkampf getötet. Unsere Verbündeten halten sich in möglichen Grenzen.

Aus den Kolonien.

Die Verteilung Ostafrikas.

(W. T. B.) London, 4. Juli. Unter dem Druck der von Afrika vorrückenden Truppen sogen sich die Deutschen 9 Meilen zurück und gaben starke Stellungen auf. Von Lindi ins Innere des Landes vorrückende Truppen vertrieben starke deutsche Abteilungen westlich und südwestlich der Stadt in Kampi. Eine britische Abteilung aus dem Fort Johnston trieb die deutschen Abteilungen, die in Portugiesisch-Ostafrika, östlich des Niassa-Sees, eingeschlossen waren, zurück.

Politische Rundschau.

Küstringen, 6. Juli.

Die allgemeine politische Aussprache im Hauptversammlung des Reichstags.

Alg. Gothein (Dp.) ging auf die Verhältnisse in Polen ein; dann besprach er eingehend die Ernährungsbehörde, wobei er mäßigte, daß die Rüstungsverwaltung bei der Ausbildung der jetzt eingangs青年的 Leute auf die schlechten Ernährungsverhältnisse Rücksicht nehme. Die Anforderungen an die jungen Leute dürften nicht so hochgesetzt werden. Bei Festlegung der Hochschule für landwirtschaftliche Produkte sei nicht genügend Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse genommen worden. Zu der Rahmenmittelschule müßten unbedingt die Großhändler berücksichtigt werden. Für die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch müsse man die seichte Zeit ausnutzen; später würden sich die Transporte sehr schwierig gestalten. Die umfangigen Dienstforderungen der Altersbeamten würden schweren Schaden verursachen. Daraus, der Krieg möglichst bald zu beenden, hätten alle Völker Europas ein großes Interesse. Auch die Regierung möchte auf die Stimmung der Bevölkerung Rücksicht nehmen und die Beschränkungen des Belagerungsgefülls endlich aufheben, dafür die Arbeiten des Verwaltungsausschusses viel mehr fördern, als es bis jetzt geschehen sei. Es habe eines hohen Endzwecks gegeben, daß gerade von Regierungswidrigkeiten den Arbeiten des Verwaltungsausschusses die größten Schwierigkeiten bereitstehen. Bei Durchführung des Ölsteuergesetzes zeige die Regierung nicht immer das nötige Entgegenkommen. So sei jetzt im Bundesrat beschlossen worden, eine Verflüssigung zu erlassen, nach der in den Arbeitsausflügen die Unternehmen den Markt haben sollen. Das preußische Wahlrecht müsse auf die eine oder andere Weise geändert werden. Im Augen auf unsere Stellung zu dem Frieden müßten wir unbedingt bei dem Friedensfall beharren, daß am 4. August 1914 vom Reichstag ausgestellt wurde, und daß wir niemals aufgegeben haben, nämlich einen Frieden, der nur die Verlobung des eigenen Landes, aber nicht der Vergewaltigung anderer Völker diene.

Nach einigen Bemerkungen der Regierungserreiter sprach Abg. Hoch (Dp.): Die Zustände im Innern seien derartig traurig, daß auf sie die allergrößte Rücksicht genommen werden müsse. Worte, Versprechungen und Verkündigungen genügen in keiner Weise. Wenn auch die Herren in der Reichsleitung den besten Willen haben, so seien sie doch zu schwach gewesen, um das durchzusetzen, was das Volk von Recht verlangt. Regierung und Parteien müßten durch Taten zeigen, daß sie mit Ehring bewaffnet sind, die unmündigen Wählenden zu bestimmen. Dieses gilt nun nicht mehr auf die eine oder andere Weise gezeigt werden. Die Hoffnungen, die auf so vielen Seiten gezeigt wurden, oft wenig ernsthaft, bei uns in Deutschland mit den nötigsten demokratischen Verstärkungen ein Anfang gemacht, sind wieder mal zu schanden geworden. Nichts als ungemündige und daher noch unverständliche Versprechungen

haben bis jetzt stattgefunden. Dies müßte eine große Enttäuschung und Schämung in der Bevölkerung hervorrufen. Für den Frieden sei es unerlässlich, daß die Regierung die von den Sozialdemokraten gewünschte Erklärung abgibt und sich ohne jede Einschränkung in voller Offenheit im Reichstag mit der Fortsetzung der russischen Regierung einverstanden erkläre, also mit einem Frieden ohne Grobheiten und Entschädigungen.

Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Zimmermann führt die Gründe an, weshalb ihm eine beratende Erklärung unzureichend erscheine.

Staatssekretär des Innern Dr. Heßlerich betonte, daß die Weisheitlosigkeit niemals erlaubt sei in dem Betriebe, die Wirklichkeit so zu mischen, wie es nur irgend gehe. Er sei überzeugt, daß von der großen Volksmeinung diese Bemühungen erkannt würden. — Die Fortsetzung dieser Debatte findet nach Schluß der Plenarsitzung statt.

Der Reichstag hielt gestern nach den Feiertagsferien wieder seine erste Sitzung ab. Auf der Tagordnung stand die neue Friedensvorlage, die vom Staatssekretär des Reichskriegsministeriums, Grafen v. Röder, durch eine längere Rede eingeführt wurde. Nach dieser Rede vertagte sich das Haus auf heute. Die Friedensvorlage wurde dann auf Sonnabend oder die nächste Woche verlegt, um der Regierung heute bei wichtigen inner-politischen Ansonderungen ausreichend Gelegenheit zu geben, sich auf den vorliegenden Arbeiten des Verwaltungsausschusses zu äußern. Unter Parlamentsbericht ist leider wieder einmal ausgeschlossen, so daß sich unsere Freiheit mit dieser kurzen Notiz begnügt müssen.

Hochpolitische Debatten. Die Morgenblätter sind voll von Anwendungen über die in Aushilf stehenden hochpolitischen Dinge, die sich im Reichstag in den nächsten Tagen abspielen sollen. Man erwartet wichtige Regierungserklärungen auf dem Gebiete der inneren wie der äußeren Politik. Wir wollen uns an dem Rüttelspiel nicht beteiligen, sondern abwarten und dann urteilen.

Wahr Mehl für die ausschließliche Kartoffelernte. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: „Anfolge der anhaltenden Dürre hat sich die Gemüter vereinzelt und teilweise auch verschlechtert. Der Kommandant des Kriegsmühlungskommandos hat infolgedessen angeordnet, daß für fehlende Kartoffeln Mehl in größter Menge als bisher zur Verteilung gelange, solange bis die deutsche Kartoffelernte im vollen Umfang eingesetzt hat.“ — Die Kommandoverbände müssen dies sofort nachkommen, wenn es die Umstände irgendwie erlauben.

Der Hilfsdienstauskunftsverbande am Donnerstag eine Reihe von Eingaben, die zum Teil keiner Interesse für weitere Streife haben. Wir greifen deshalb nur einige der wichtigsten heraus. Der Verband des Vater und eine Reihe anderer Verbände wenden sich gegen die Abschaffung in Verbindung mit der Zukommenlegung der Bäckereibetriebe die Nacharbeit wieder einzuführen. — Von einem Vertreter des Kriegsamt wird erklärt, daß eine nochmalige Nachprüfung ergeben habe, daß an der Aufhebung des Nachbäckerverbots kein Interesse mehr bestehe. Die Entscheidung darüber, ob das Brot nur noch in Großbäckereien hergestellt werden solle, bleibt den einzelnen Städten überlassen. Die Petition wird darauf dem Kriegsamt zur Berücksichtigung überreicht. — Der Stadtmagistrat in Hanau bittet, von der Genehmigung der dortigen Dunlop-Gummifabrik abzuweichen. Ein Vertreter des Kriegsamt bemerkt, daß dieser Fabrik, die Eigentum der Automobilfirma Opel ist, Kosten nicht ausgewiesen werden können, da die Heeresverwaltung an den dort hergestellten Artikel kein Interesse habe. Die Rücksicht dieser Anschauung wurde von den verschiedenen Städten, darunter auch vom Genossen Frey, bestimmt. Schließlich wurde die Petition dem Kriegsamt zur Einreichung überreicht. — Ein im Kriegsgefangenenlager in Merseburg bei der dortigen Post beschäftigter Hilfsdienstpflichtiger wünscht die Erhöhung seiner Bezahlung von 8 auf 15 Mark pro Tag. — Die Eingabe wird dem Kriegsamt zur Berücksichtigung überreicht. Der Ausschuss war einmütig der Meinung, daß eine Bezahlung von 8 Mark pro Tag unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr zu rechtfertigen sei.

Der Berufskonskript in Sachsen. Die sächsische Regierung lehnt um Montag im Verfassungsausschuß, wie gemeldet wird, abermals die Einführung einer Zwischenabstimmung zur Fortberichtigung der Verfassungsreform entschieden. Die Mehrheit des Ausschusses blieb jedoch auf dieser Einstellung bestehen.

Ein Vorstoß der Bäckerproduzenten. Die Blätter schreiben darüber:

Der Verein der Deutschen Bäcker-Industrie hat an den Reichstagsabgeordneten eine Eingabe gerichtet, in der verschiedene Bünde der deutschen Bäckerindustrie für ihre künftigen Absatzverhältnisse unterbreitet werden. Die Denkschrift geht auch auf die momentan erreichende Erhöhung des Bäckerabsatzes nach dem Krieg ein. Ungeachtet werden Verkäufe der bisherigen Absatzgebiete einrichten; es muß deshalb eine Ausdehnung des Absatzmarktes erfolgen, niemals auf alte Höbe geboten oder gar aufgekauft werden können. Der während des Krieges geltende Bäckerabsatz in Preußen wird weiter bestehen und zu einem Absatzmittel ausreichend zur Verfügung stehen. Es steht dabei notwendig, jede Art der Verschwendung von Brot zu verhindern. Zu diesem Zweck sollte die heimische Wirtschaft von unbekannter Art auf ihrer heimischen Bäckerei und auf ihrer heimlichen Bäckerei bestehen, die darf weiterhin Brot produzieren und die Bäckerhersteller müssen daran noch im alten Umfang weiter bestehen können, wenn für Bäckerei ein höherer Preis erhältlich ist, als vor dem Kriege. Da hierdurch aber eine Steigerung des Bäckerabsatzes erreicht wird, müßte eine steuerliche Abschaffung jederfalls vermieden werden, um einen Rückgang im Verbrauch zu verhindern.

Die Bäckerproduzenten beginnen also bereits mit den ersten Maßnahmen, um sich den ihnen heutzutage relativ zulässigen Profit auch im Frieden zu sichern. Es besteht indesten für die Bäckerei ein Anfall, den Bäckerhersteller den Bäckerproduzenten nadzugeben.

Die gleichzeitigen Abzüge bei der Besteuerung in Preußen. Der Erfolg, durch den der preußische Finanzminister frühzeitig die Verhinderung der jetzt schweren Zeit bei der Veranlagung und Erhebung der Einkommensteuer angeordnet hat, lautet wörtlich:

„Doch die infolge des Kriegsauslandes zunehmende Besteuerung von den Steuerpflichtigen mit geringerem Einkommen belastet schwer empfunden wird, liegt auf der Hand. Wenn gleichwohl auch bei diesen Bürgern von den allgemein gültigen Vorschriften des Einkommensteuergeiges bei der Veranlagung zur Einkommensteuer nicht abgewichen werden darf und insbesondere auch bei ihnen alle Regelungen in Ansatz zu bringen sind, die sich nach den gesetzlichen Bestimmungen und ihrer möglichen Auslegung auf die Befreiung dieser Klasse und die Neuerweiterung des Königl. Oberverwaltungsgerichts als neuverpflichtiges Einkommen darstellen, so müssen doch auf der anderen Seite die gesetzlich ausgeschlossene Klasse vom neuverpflichteten Einkommen in vollem Umfang und ohne kleinliche Handhabung anerkannt und berücksichtigt werden.“

Dies gilt ebenfalls auch von dem Abzug der Ausgaben zur Belebung von Werkstätten, Modellmaterialien, Arbeitsleistung usw., welche ebenfalls dem ihnen zugänglichen Rohne abnehmen sollten. Auch diese Bürgen sind vielfach infolge der Versteigerung der meistigen Eigentumsrechte gegen selber nicht unerheblich geworben. Insoweit daher einzelne Veranlagungskommisionen sich früher über gewisse Haushaltssätze, bis zu deren Grenze solche oder näheren Bedenken anzulegen, and schlüssig gemacht haben, werden ihre Bedenken einer Nachprüfung bedürfen, bei welcher der eingetretene Erhöhung dieser Ausgaben in ertragsgemindernder Weise Reduktion zu tragen sein wird.

Besonders fühlbar wird die herrschende Zeerung natürlich für Haushaltungsvermögen geringerer Einkommens, welche zahlreiche Kinder zu unterhalten haben. Hier wird zu erwarten sein, ob nicht im Einzelfalle die Belastung des Steuerpflichtigen so groß ist, daß sich neben der Veräußerung des Kindes gemäß § 19 des Einkommensteuergeiges noch eine weitere steuerliche Entlastung nach § 20 a. o. v. erfordert. Wenn auch diese doppelte Verhinderung der Kinderunterhaltung nach Artikel 30 III der Ausführungsbestimmung gemeinsam mit in seltenen Ausnahmefällen Platzen freien soll, so ist die den gesetzlich nicht ausgeschlossene, und die beladenen Haushalte, bis zu deren Zeit litten eine möglichst weitgehende Anwendung der gesetzlich zulässigen Erleichterungen wohlgegründet erscheinen.“

Schließlich ordnet der Erfolg des Finanzministers an, daß bei der Belebung fälliger Steuern jetzt mehr als je mit Milde und Entgegenkommen verfahren werden muß, und doch insbesondere auch überall da von der Ermäßigung zur Stundung Gebrauch zu machen ist, wo die Verhältnisse der Pflichtigen es irgend notwendig erscheinen lassen.

22 Millionen Ettene Kreuze. Über die Belebung des Ettener Kreuzes erläuterte die Deutschen Kriegsministerien von zuständiger Stelle: „Bisher sind an Ettener Kreuze verliehen worden 49 600 1. Klasse und 2 200 300 2. Klasse. Hierzu entfallen auf die Heimat 117 Ettene Kreuze 1. Klasse und 35 132 2. Klasse, ferner 1445 Ettene Kreuze 2. Klasse am württembergischen Bunde. Das heißt mit anderen Worten: auf rund 500 Ettene Kreuze, die im Felde verliehen werden, kommt ein Ettener Kreuz für Heimatverdienst. Ein Vergleich der Verleihungen in der Front und in der Gasse zeigt, daß das Verhältnis hier 0,8 Prozent beträgt, d. h. auf 125 Ettene Kreuze in der Front kommt eins in der Gasse.“ Bei dieser Massenverteilung sollte man das Ettener Kreuz doch als Kriegsdenkmal behandeln.

Ein energetischer Schritt gegen handlungsfähige Haushalte. In Danzig dürfen Mietsteigerungen nur mit Genehmigung der Kommandantur vorgenommen werden, wohl ungeachtet nach der gleichen Art, wie es z. B. auch hier in Rostock-Wilmershausen gehandhabt wird. Dabei werden gerechtfertigte Wohnraumveränderungen über berücksichtigt. Dieses Verboten vorstehen nicht nach dem Willen einer größeren Anzahl Haushalte, die anstreben auch ihrerseits die Sonderklausur „Krieg“ auszuüben wollten. Sie gingen daher einfach bei und führten eine sehr erhebliche Anzahl ihrer Mieter ohne jeden beladenen Anlaß. Darauf teilt nun die Kommandantur mit, daß diejenigen Haushalte, die ohne Genehmigung dieser Mieter verlangt haben, der Staat an solle. — Der Kriegsminister will das angesetzte Verbot der Mietsteigerungen überwinden. — Das dürfte auf die Heimkehrer unter den Haushalte einigermaßen beruhigend wirken.

Holland.

Wohnungsgewerbe gegen die Kravalle. Die Ruhe in Amsterdams scheint noch nicht wiederhergestellt zu sein. Neben den eigentlichen Zweck der Demonstrationen verfolgen werden, wohl ungeachtet nach der gleichen Art, wie es z. B. auch hier in Rostock-Wilmershausen gehandhabt wird. Dabei werden gerechtfertigte Wohnraumveränderungen über berücksichtigt. Dieses Verboten vorstehen nicht nach dem Willen einer größeren Anzahl Haushalte, die anstreben auch ihrerseits die Sonderklausur „Krieg“ auszuüben wollten. Sie gingen daher einfach bei und führten eine sehr erhebliche Anzahl ihrer Mieter ohne jeden beladenen Anlaß. Darauf teilt nun die Kommandantur mit, daß diejenigen Haushalte, die ohne Genehmigung dieser Mieter verlangt haben, der Staat an solle. — Der Kriegsminister will das angesetzte Verbot der Mietsteigerungen überwinden.“

England

Wohnungsgewerbe gegen die Kravalle. Die Ruhe in Amsterdams scheint noch nicht wiederhergestellt zu sein. Neben den eigentlichen Zweck der Demonstrationen verfolgen werden, wohl ungeachtet nach der gleichen Art, wie es z. B. auch hier in Rostock-Wilmershausen gehandhabt wird. Dabei werden gerechtfertigte Wohnraumveränderungen über berücksichtigt. Dieses Verboten vorstehen nicht nach dem Willen einer größeren Anzahl Haushalte, die anstreben auch ihrerseits die Sonderklausur „Krieg“ auszuüben wollten. Sie gingen daher einfach bei und führten eine sehr erhebliche Anzahl ihrer Mieter ohne jeden beladenen Anlaß. Darauf teilt nun die Kommandantur mit, daß diejenigen Haushalte, die ohne Genehmigung dieser Mieter verlangt haben, der Staat an solle. — Der Kriegsminister will das angesetzte Verbot der Mietsteigerungen überwinden.“

China.

Das neue Ministerium. Der Erfolg, der die Wiederherstellung der Monarchie einbringt, enthält auch folgende Erinnerungen: Zum Ministerium des Neuen Kungtungtau, Innern Dienstes, General Kiangtschung bleibt Chef des Großen Generalsekretärs, General Tsoungtschung und Kungtschung werden zu Präsidenten und Vizepräsidenten des „Rate der Alten“ ernannt.



Die republikanische Gegenrevolution. — Neue Regierung in Nanking. In London eingetroffene Berichte aus China sagen den Ausbruch eines Bürgerkrieges voraus. The Morning Post meint vom Dienstag, es sei dem Präsidenten gelungen, der Belohnung zu entgehen und in der japanischen Gesandtschaft in Tientsin Zuflucht zu finden, wo er sich noch befindet. Der ehemalige Finanzminister Tsuan Tsun begann sich nach Beisetzung, wo hatte republikanische Streitkräfte umgestellt sind. Tsuan will das Kommando über diese und in Süden her evozierten Truppen übernehmen, um die n. Wandscha-Herrschaft zu rüggen. Der geflüchtete Präsident hat zwischen von der japanischen Gesandtschaft aus eine Verfügung erlassen, wonach der Regierungsbeauftragt wird, in Nanking eine neue Regierung zu bilden. Dorthin soll auch das Parlament einberufen werden. Die Schatzung sind bereits 20 000 Mann verzeichnet, um gegen Peking zu marschieren. Liang-chun hat neuen Petitionen, darunter den Bringen Hu-kun, wegen Hochverrats hingerichtet lassen. Neben Peking wurde der Belagerungszustand verhängt.

Locales.

Rüstringen, 6. Juli.

Die Hebelsteine für die Gemeindesteuer, die nach dem Grundbesitz erhoben werden, liegen vom 9. bis 23. Juli auf der Stadtsumiere des Rathauses Bismarckstraße, Zimmer Nr. 1, aus.

Die Sprechstunde des Amtsgerichtes findet Mittwochs vorwiegend von 9 bis 12 Uhr statt.

Das Cöster Kreis 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Bruns aus Moordorf bei Zerstörung.

Schöffengerichtsstrafe. (3. Juli.) Zwei Schulmädchen erholten wegen eines Goldstückes auf der Kolonie Schloßburg jeder einen Berweis. — Ohne Fahrkarte bat ein Schülerleiter die Straße Elisenfeld zum Rüstringen gefahren, er wurde dabei an der Spur abgefischt. Auch er kommt in Abrede seiner Jugend mit einem Berweis davon. — Dem Kaufmann, jehigen Bureaugebilten B. war vor Zeit gelegt, zwei Konfirmationsringe verkauft zu haben, ohne den Altenhandel mit Web, Web- und Strickwaren gewerbsmäßig zu betreiben. Die ursprünglich fehlgelegte Strafe von 30 M. wurde auf 10 Mark erniedrigt. — Der Fundunterlagen ist der Arbeiter A. angeklagt. Er hatte eine von ihm auf der Torpedowaffe gehanderte Damesarmbanduhr nicht an die zuständige Rundstelle abgeliefert, sondern die Uhr für sich behalten. Urteil 3 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. — Die Arbeiterin B. soll sich dadurch des Betrugs schuldig gemacht haben, daß sie den Bäcker M. unter falschen Voraussetzungen den Kuchen zu geben wünschte. Sie erzielte ihre unehrliche Freilösung. — Das Dienstlohn ist die Frau Sch. angeklagt. Sie hat am 14. Mai d. J. in einem Geschäft einer Frau eine Goldblatt mit einer 20 Mark, verschiedene Warenarten und einen Pfefferkuchen entwendet. Sie erhält dafür 2 Tage Gefängnis. — Frau G. aus Borek und die Arbeiterin B. von hier werden befreit, im April dieses Jahres, nachdem sie aus dem Gefangenenseitl abgeschoben waren, sich wieder in daselbe eingeschlichen zu haben. Die G. hat deshalb 3 Wochen Gefängnis zu verbüßen, während die B., die bereits wegen des gleichen Vergehens vorbestraft ist, 2 Monate Gefängnis erhält. — 20% Bunt Bronze im Wert von 20 M. hatte der Dreher B. auf der Kaiserlichen Welt entwendet. Urteil: 2 Tage Gefängnis. — Der Wagenfelle B. der einer Frau zu drei verhinderten Malen Geld aus dem verhinderten Rückenkarren entwendet hatte, erhält wegen Dienstlohn 2 Tage Gefängnis.

Wilhelmshaven, 6. Juli.

Unfallwoche. Für Unglücksfälle ist — wenn ein Arzt nicht sofort erreichbar — eine Unfallwoche eingerichtet beim Garnisonkrankenhaus, Elisabethstraße 10, gegenüber Postamt 1044, Stationszentrale 222. Die Unfallwoche ist Tag und Nacht bezüglich und übernimmt an Antritt die erste Hilfseileitung und Überführung von Militärpersonen und Bürgersonnen in die nächstgelegenen Lazarette oder Krankenanstalten durch Sanitätspersonal und Krankenwagen.

Städtische Lebensmittelverteilung. Wir machen unsere Leute an dieser Stelle auf die Bekanntmachungen des Ministrats betreffs der Ausgabe von Haferkäuse, Gruppen, Milchmarken, Zuckerkästen für Schwer- und Schwerverarbeiter und Seifenfabrikaten aufmerksam; ferner auf die Bekanntmachung betreffs der ausländischen Eier, des Höchstpreises für Butterkäse und der Anmeldung bei den Hobelwerken.

Eine herzliche Bitte möchten wir, wie man uns schreibt, heute an die Leute richten. Es handelt sich um die Errichtung und Verstärkung einer einzigen Zimmer im Garnisonkraatz für die Helferinnen. Zur Erholung und Erfüllung nach der Arbeit, zu den Mahlzeiten oder auch zum Übernachten finden mehrere Zimmer für die vielseitigen jungen Müttern eingerichtet worden, aber natürlich nur notdürftig, so daß eben die allgemeinwendigsten Model und Kleider vorhanden sind. Sowohl auch die nicht immer, Schränke und dequame Stühle fehlen zum Beispiel fast ganz. Alles was eben einem Zimmer den gemütlichen, städtischen Anstrich gibt, der den Aufenthalt darin zur Erholung und Wohltat noch den höheren Einbrüden und Anstrengungen des Tages macht, ist in mir sehr geringem Maße vorhanden. So möchten wir denn die Leute und Freunde unserer Lazarett im Namen des städtischen Hausesvereins herzlich bitten, einmal Umhau in ihren Häusern und Wohnungen zu haben, ob da nicht noch manches Entscheidliche ist, was seinen Zweck in den genannten Zimmern erfüllen könnte. Bilder, Tischdecken, Kleider, Nachthemden, Bettwäsche, Böden, alles das findt sehr erhebliche Gegenstände. Auch wer etwas nur leihweise für die Dauer des Krieges hergeben will, möcht uns schon doch eine große Freude. Kleine Geldbeträge zu entgegen noch nötigen Anzahlungen sind auch höchst willkommen. Gaben jeder Art dafür sind bitte an Frau Dr. Gauderer, Rüstringen, Rosenstr. 8.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Kriegswohlfahrts spiele im Parkhaus. (Aus dem Bureau) In dem morgigen Abend zum ersten Male zur Aufführung kommenden Dienstagabend Schwanthalerhalle in Potsdam vor Walter Hartom sind die Hauptrollen wie folgt besetzt: Stadtpräf. Johann — Rudolf Vennerich; Charlotte — Anna Burtscheller; Heiterlein — Hans Scherer; Roschen — Seima Wolff; Sonja — Ferdinand Schneider; Rothmer — Hermann Beetz; Demanast — Curt Voigt; Li, eine Regeränzerin — Rosemarie; Katina — Else Komo. Die Spielzeit beginnt gegen 20 Uhr.

Wiesenlust. Götterkirche. Heute (Freitag) abend findet ein von dem Russischen der 2. Matrosen-Division veranstalteter Konzert statt.

Ahdler-Theater. Der geliebte Wendt drohte und als Ressentierung die herzige Operette *Die Farben*.

fürstin, die seit ihrer Uraufführung im November 1915 in Wien ihren Siegeszug über die bedeutendsten Bühnen genommen hat. Der Verfasser Leo Stein und sein Team behielten in ihrem Werk die Liebe eines jungen Fürstenjunges an einer Varietébühne, der, als die Eltern zur Vermählung eines Familienbands ins Landesland kamen, um ihn zu einer handesgemäßen Verlobung zu bringen, in wichtiger Gesellschaft aus sozialistischer Perspektive gesehen, innerhalb 8 Wochen seine Angebote zur rechtsmäßigen Wahl zu machen. Im zweiten Akt gelangt bei einer Feierlichkeit im Hause des alten Fürsten die Räumlichkeiten zur Kenntnis des großen Standesunterschiede, die erstmals in sich zusammenfallen, als der alte Fürst die Entbindung machen will, doch seine eigene Wolltät und Mutter des jungen Fürsten in ihrer Jugend selber eine Varietékünstler gewesen ist. Zu dieser äußerst gemütlichen und himmlischen Handlung des Einmal-italianer eine regende Musik gespielt, voll prächtiger Melodien, die Operette einen dichten Erfolg haben werden. Die Aufführung war toller vorbereitet. Aktiv. Sop. als Tochter der Tiefelotte hatte einen solchen Erfolg, dass die Hände Hans Schneider als Edwin Rosenthal, Sohn des Fürsten. In Frey Grüner sowie L. I. Carl-Theater in Wien hat das Ensemble einen schauspielerischen Zusammenschluß bekommen, den den Großen Voni gefangen und schauspielerisch in vollendet Weise zur Darstellung brachte. Auch die anderen Rollen, so Gustav Siegler als Fürst, Alexander Siegendorff als Richter des Fürsten,

seiner Carl Oesterreicher als der zwölfjährige Varietékünstler, die endenden Mittwirkenden in Reihenfolge, sie alle geben ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen. Das Haus war ausserordentlich erfüllt durch losende Besuch die Wiederholung der zahlreichen Dietze und anderen Freuden der Operette, die hoher die Anziehungskraft auf das Publikum behalten wird.

Wettervorhersage.

Sonnabend: Vorwiegend heiter, etwas wärmer. Niederschläge wenig wahrscheinlich.

Hochwasser.

Sonnabend den 7. Juli: vorm. 3.45 Uhr; nachm. 4.00 Uhr. Sonntag den 8. Juli: vorm. 4.30 Uhr; nachm. 4.45 Uhr. Montag den 9. Juli: vorm. 5.20 Uhr; nachm. 5.30 Uhr.

Arbeiter, agiert für Ihre Zeitung!

Letzte Telegramme.

Bor neuen Kämpfen in Galizien.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Amtlicher)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Dunk und Regen herrschte tagüber nur die gewöhnliche Stellungskampftätigkeit. Abends lebte bei besserer Sicht das Feuer vielfach auf. Nachts spielten sich mehrere Erkundungsgeschäfte ab. Seit nordöstl. der Königs hielten sich der Tiefelotte hatte einen solchen Erfolg, dass die Hände Hans Schneider als Edwin Rosenthal, Sohn des Fürsten. In Frey Grüner sowie L. I. Carl-Theater in Wien hat das Ensemble einen schauspielerischen Zusammenschluß bekommen, den den Großen Voni gefangen und schauspielerisch in vollendet Weise zur Darstellung brachte. Auch die anderen Rollen, so Gustav Siegler als Fürst, Alexander Siegendorff als Richter des Fürsten,

Die Flugzeugverluste der Alliierten an der Westfront.

(W. T. B.) Amsterdam, 6. Juli. Einem kleinen Blatte wird aus London gemeldet, daß die Alliierten an der Westfront im Monat Juni 110 Flugzeuge verloren haben.

General Tarrail verläßt Aachen.

(W. T. B.) Aachen, 6. Juli. (Agence Havas). General Sorrell ist gestern abend spät abgereist.

London der neue Konsergent der Entente.

(W. T. B.) Berlin, 6. Juli. Die neue Entente-Konferenz soll, wie es neuerdings nach den Meldungen der Morgenblätter heißt, nicht in Paris, sondern in London stattfinden.

Der Eindruck der Offensive in Petersburg.

(W. T. B.) Berlin, 6. Juli. Über die Wirkungen der russischen Offensive auf die Stimmung in Petersburg wird den englischen Blättern berichtet: Die Volksmenge habe obwohl feindliche Revolutionäre Lieder oder religiöse Hymnen angetimmt. Von Walton der britischen Botschaft haben der britische Botschafter Buchanan und der englische Minister Henderson Antrachten geholt.

Die Kronstädter über die Bedeutung Petersburgs.

(W. T. B.) Berlin, 6. Juli. In Kronstadt erklärten die Abgeordneten des Arbeiter- und Soldatenrates, das Schicksal des Kriegeshänge wesentlich von Petersburg ab. Bei dieses verloren oder nur durch ein Vorgehen der deutschen Truppen bedroht, bei der Krieg zu Ende.

Zur Freilassung der begnadigten Ueichen.

(W. T. B.) Wien, 6. Juli. Der Wiener Politischen Rundschau aufzeigt, daß die Entlastung der amnestierten früheren Abgeordneten Dr. Karancza und Dr. Rajin unmittelbar bevorsteht. Der Entlastung des Abgeordneten Klosac steht noch formelle Hindernisse im Wege.

Die Borbonkonferenzen in Stockholm.

(W. T. B.) Stockholm, 4. Juli. (G. Drahtbericht.) In der Konferenz, die heute mit den russischen Delegierten abgehalten wurde, waren zugegen die Russen Romanoff, Goldenberger, Smirnow, Tatjana und Rubinstein, die Schweden Branting, Gustav Möller, Söderberg und Engberg, der Holländer Polleghen, die Dänen Nina Bang und Vorberg, Romanoff klärte zunächst das Grundsziel der russischen Initiative auf. Einberufung einer allgemeinen Konferenz auf. Der Arbeiter- und Soldatenrat repräsentieren nicht alle sozialistischen Gruppen, sondern auch die wirkliche Volksmacht Russlands. Der Friedensprogramm sei an dem Tage möglich, an welchem die Sozialisten aller Länder ihre Regierungen gewonnen, jede imperialistischen Kriegsziele aufzugeben. Nach umfassender Diskussion wurde die nächste Versammlung auf Freitag festgesetzt.

Die russischen Delegierten hatten gestern eine Versammlung mit dem Bismarckwald-Kommunisten. Heute findet eine Versammlung mit dem deutschen Ministerium statt, dann eine solche mit dem deutschen Ministerium, sowie mit dem österreichischen Genossen Adler und dem ungarischen Genossen Wellner statt.

Heute reisen von Petrograd die russischen Delegierten Romanoff, Dubois und Crisib; sie werden am Sonnabend in Stockholm erwartet. Damit ist die russische Delegation vollständig.

Das heute von den belgischen Vertretern ausgearbeitete belgische Memorandum zeigt seinerlei Abweichungen vom bisherigen reinen Ententestandpunkt. Zur Konferenz fordert es als Auflösungsbedingung für die Mehrheitssozialisten der Zentralstaaten die Absehung ihrer bisherigen Politik, die angeblich den Imperialismus unterstützen, und die Annahme entsprechender Massnahmen.

Die Befreiung, die heute nochmals die Genossen Adler, Müller und Wellner mit den russischen Delegierten hatten, hat den Eindruck hinterlassen, daß die Russischen auf das Zustandekommen der allgemeinen Konferenz günstiger erscheinen als bisher, wenn auch der Zeitpunkt für die Konferenz durch die belgischen Umstände verschoben wurde. Morgen, Donnerstag, wird insbesondere über die Auflösungen der deutschen sozialdemokratischen Parteien weiter diskutiert.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Notizenblatt von Paul Hug & Co. in Münchberg.





Bekanntmachung.

Es können bis auf weiteres weder
Küchenabfälle

auf hierige Einwohner abgegeben werden.
Anmeldungen werden bis zum 10. ds. Mts. mittags
1 Uhr in unserer Bauregistrale erbeten.
Rüstringen, den 5. Juli 1917.

Stadtmagistrat.

Dr. Lueken.

Die Ausgabe der

Sonderlebensmittelkarten

für die Zeit vom 9. Juli 1917 bis 5. August 1917 und die
Wirtschaftszeit für Sterne für den Monat August erfolgt am
Dienstag, d. 10. Juli 1917 für den 1., 2. u. 3. Bezirk
Rüstringen, d. 11. Juli 1917 für den 3., 4. u. 5. Bezirk
in der Brotausweisverwaltung, Börzenstraße 35.
Gleichzeitig werden die Brot- und Brotausweissachen
für Sterne bis zu drei Jahren ausgegeben.
Die Brotausweissachen und Sonderausweissachen sind vor-
zulegen.

Wer nachhaltig die Ausgabe verlangt, hat eine Go-
bühr von 25 Pf. zu entrichten.

Wilhelmshaven, den 5. Juli 1917.

Der Magistrat.

Tägler.

Die Ausgabe der

Zulasskarten für Schwer- u. Schwerarbeiter

sowie sie nicht der Adlerleinen Wert angehören erfolgt ab
Donnerstag den 12. Juli 1917
in der Brotausweisverwaltung Börzenstraße 35.
Brotausweissachen und für Juli und August gültige
Schwer- bzw. Schwerarbeiterbezeichnung sind vorzulegen.
Wilhelmshaven, den 5. Juli 1917.

Der Magistrat.

Tägler.

Die Ausgabe der

Seifenzusatzkarten

erfolgt am Donnerstag den 12. Juli 1917 in der Bro-
tausweisverwaltung, Börzenstraße 35, gegen Vorlegung der
Adlerlebensmittelkarte — Ausgabe 10 — vertauschen:
Ab Montag, auf Abschnitt 18

1/2 Pfd. Hasergrüne, das Pfund zu 44 Pf.
ab Mittwoch, auf Abschnitt 19
1/2 Pfd. Graupen, das Pfund zu 30 Pf.
ab Freitag, auf Abschnitt 20
1/2 Pfd. Marmelade, das Pfund zu
Wilhelmshaven, den 6. Juli 1917.

Der Magistrat.

Tägler.

Um Verderb zu vermeiden, machen wie daran auf-
merksam, daß es sich bezüglich der in den letzten Wochen
verausgebten Eier, wie sich schon aus der Bezeichnung

Nuslandseier

ergibt, nicht empfiehlt, dieselben einzusehen, sondern mög-
lichst sicht zu verbrauchen.

Wilhelmshaven, den 4. Juli 1917.

Der Magistrat.

Tägler.

Auf Veranlassung des Kriegssamtes in Berlin ist für
den Bezirk der Stadt Wilhelmshaven eine

Ortslohnstellen

eingestellt. Die Dienststelle der Ortslohnstelle befindet
sich im Rathause Zimmer Nr. 12.
Wilhelmshaven, den 6. Juli 1917.

Der Magistrat.

Tägler.

Gewerbliche Verbraucher von Rosinen, Nüts und Zwiebi-
mit einem monatlichen Verbrauch von 10 t (1 t = 1000 kg)
und darüber sind zur sofortigen Anmeldung ihres Ver-
brauchs nach vorgeschriebenen Formblatt verpflichtet. Die
Formblatt liefern bei der Ortslohnstelle Wilhelmshaven
Zimmer 12 des Rathauses — aus, dasselbst wird auch
jede weitere Auskunft erteilt.

Wilhelmshaven, den 6. Juli 1917.

Der Magistrat.

Tägler.

Höchstpreise für Bienenhonig.

Durch Verordnung vom 26. Juni 1917 sind, um der
Wiederkehr der vorjährigen Preistreibereien vorzubeugen,
den Wünschen der Bienenzüchter entsprechend, für Bienen-
honig Höchstpreise festgesetzt worden. Sie betragen
für Stein- und Preishonig beim Verkauf durch den Er-
zeuger Mf. 1,75, bei allen anderen Honigarten Mf. 2,75,
beim Verkauf durch andere Personen, insbesondere durch
den Handel, Mf. 2,50 und Mf. 3,50 für je ein Pfund, beim
umschließenden Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher in
Mengen bis 5 kg, betragen die Höchstpreise Mf. 2, — und
Mf. 3, — Gleichzeitig sind alle Verträge über Honig, die
zu höheren Preisen als die abgeschlossenen sind, für nützig
erklärt, soweit sie nicht schon erfüllt sind. Die Bestim-
mungen gelten stimmig auch für ausländischen Honig.

Wilhelmshaven, den 6. Juli 1917.

Der Magistrat.

Tägler.



Kontum- und Sparverein für Rüstringen u. Umgeg.

e. G. m. b. H., Rüstringen.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß die
Rückvergütungsmarken

für das Geschäftsjahr 1916/17
am Montag den 9. und Dienstag den 10. d. Mts.
abgenommen werden. Eingelöst werden nur
volle 20-Marken; die kleinen Marken sind noch
im Laufe dieser Woche gegen große umzutauschen.
Die Rückvergütungsmarken müssen mit Namen,
Militärs-Nummer und Wohnung versehen sein.
2168]

Der Vorstand.

Ab 16. Juli 1917 verlaufen id. Wilhelmsh. Straße 67
ein wertlich brauchbares [2228]

Ja Schmierwaschmittel

ohne Marken, pr. Pfd. 60 Pf.

Dasselbe ist vom Kriegsamt genehmigt und

erhält vollkommen Schmierseife. —

Grau M. Teich, — Rüstringen —

Wilhelmsh. Str. 67.

Schallplatten

abgespielte und gebrochene, lauft

Musikhaus A. E. Fischer

Nur Victoriastraße 4.

Bekanntmachung.

Die Bedürfnisse für das
Rechnungsjahr 1917/18 über
folgende Umlagen vom

Grundbedarf:

- a) Gemeindeumlage in der
engeren Stadt zu 4 1/2%
des gemeinsamen Werts.
 - b) Straßenbaufonds,
1 3/4% des gemeinsamen Werts.
 - c) Gemeindeumlagen in
der Stadtgemeinde zu
2 65/100% des gemeinsamen Werts.
 - d) Kanalisationsgebühr zu
9 bzw. 18% des Kataster-
Wertes der Gebäude.
 - e) Gemeindeumlage der Rath-
ehngemeinde Rüstringen
Bont 0,25/100% des gemeinsamen Werts.
 - f) evangelische Kirchengemeinde-
umlage des Kirchengemeinde-
Happens zu 0,25/100% des gemeinsamen Werts.
 - g) Kirchengemeinde der Kathol.
Kirchengemeinde Rüstringen
zu 0,4/100% des gemeinsamen Werts.
 - h) Kirchengemeinde der Kathol.
Kirchengemeinde Sankt Jürgen
zu 0,25/100% des gemeinsamen Werts.
 - i) Kriegsteilnahme für das
1. Halbjahr 0,37/100% des
gemeinsamen Werts.
- liegen vom 9. bis 23. Juli
auf der Stadtkämmererei, Bismarckstr. 156
Jomm. Nr. 1 für die Be-
teiligung zu Entlastung aus.
Rüstringen, den 5. Juli 1917.

Stadtmagistrat.

Dr. Kellermann.

Tägler.

Volkstheater

Bremer Straße 3/5.

Täglich grohe

Spezialitäten-

Vorstellungen.

Käthe Gobber, Konzert-
Sängerin. [2216]

Eduard Stoll, Sämtl. Klav.
Kaufmann, Ham-
burg, Dr. Humorist.

Georg Krüger,
Landsdram.

West-Rauschmann, humoristi-
stische Souvenete.

4. Späth, Groß-
Tanzcafé in höchster

Vollendung.

Willi Schröder, humoristi-
scher Komödiant.

Katharina u. Co.,
Vokalensemble Jéricho.

Der Zauberer, Zauber-
theater.

Parteigenossen!

Auf Grund des Organisationsstatuts beruft der Parteivorstand den nächsten

Parteitag

auf Sonntag den 19. August d. J. abends 7 Uhr,
nach dem Gutenbergs Garten in Würzburg, Bischöfstr. 2.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgelegt:

1. Bericht des Parteivorstandes;
- a) Allgemeines. Berichterstatter: Dr. Ebert.
- b) Kriege. Berichterstatter: Dr. Braun.
2. Bericht der Kontrollkommission. — Berichterstatter: Dr. Brühne.
3. Bericht der Reichstagsfraktion. — Berichterstatter: Dr. David.
4. Die nächsten Aufgaben der Partei. — Berichterstatter: Dr. Scheidemann.
5. Anträge.
6. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Dries, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteienaufruf. Wir fordern Euch auf, die Delegierten für den Parteitag, besonders die Wahl der Delegierten und die Stellung von Anträgen rechtzeitig zu antreten. Die Anträge der Parteigenossen müssen spätestens am 25. Juli im Wege des Parteivorstandes sein, wenn sie nach den Bestimmungen des Organisationsstatuts veröffentlicht sind und in der gedruckten Vorlage für den Parteitag Aufnahme finden sollen. Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen können nicht veröffentlicht werden.

Die Vorstände der Wahlkreisorganisationen werden dringend erachtet, dem Parteivorstand die Namen der gewählten Delegierten unter genauer Adressierung eilhaft mitzuteilen, damit ihnen die Vorlagen und sonstige Mitteilungen zugehen können.

Wegen Wohnungsbefreiung müssen sich die Delegierten außerdem beim Zollamtstellen melden. Adresse:

Fris Endres, Arbeiterschule, Würzburg, Semmelstr. 46.

Die Mandatsformulare werden rechtzeitig durch uns verschickt.

Berlin, den 6. Juli 1917.

Der Parteivorstand.

Die Papiernot.

Mit dem 1. Juli ist eine neue Verordnung in Kraft getreten, die den Papierverbrauch der Zeitungen weiter einschränkt. Wir haben darüber bereits kurz berichtet. Wir werden daher nicht umhin können, eine weitere Einschränkung des Umfangs der Zeitung einzutreten zu lassen. Wahrscheinlich werden die Unterhaltungsblätter weglassen müssen. Im übrigen werden wir gezwungen sein, die täglichen Ereignisse mit geringerer Stärke zu behandeln, uns dabei aber von dem Streben leiten lassen, trotz der damit verbundenen erheblichen Arbeitsbelastung die Marke in den Meldungen zu erhalten.

Feuilleton.

Als Zwischendecksteward nach Südamerika.

Erläuterung von Heinrich Neuenhagen.

Was, daß du aus der Küche kommst, lach dir vom Barber einen Ritterstab anlegen", rief im höchsten Ton der Oberloch zu ihm. „Geh zum Arzt, daß er dir einen Krankenchein schreibt, und Jahre dann sofort zu dem Doctor, der auch untersucht hat. Wo der wohnt, das weißt du ja. Unter Doctor ist nicht der Barber. Hoffentlich kommt dir überhaupt nichts, sonst kann ich mir womöglich noch in den leichten knappen Stunden einen neuen Nachmachen machen. Das kommt aber alles daher, weil ihr die Köpfe voller Dummbheiten habt."

Der Dicke hatte inzwischen seine Freudenloge und eilte in seine Kammer, wo Jonny schon mit den Brötchen und dem Kaffee auf ihn wartete.

„Was hat denn der Reinbold gemacht?“ fragte er; da erschien dieser selbst in der Stube, um die Hand einen blutigen Pappen, und lagte ganz läßig: „Herrgott, machen doch die in der Küche ein Aufsehen, ich habe mich geschmissen, und zwar ganz gehörig. Das kann einem Schädel so ähnlich passieren, die Weiber sind ja hier so stumpf und schlecht, aber ich habe nicht ein, zu was ich meine eigenen Beurtheilung soll. Wenn ich nur mitfahren kann und nicht wieder absteuern muß. Du, Doctor, pump mir doch ein paar Größen, ich habe kein Fahrzeug. Gehen wir dir schon wieder.“

Der gab ihm gern das Gesundheit und sagte: „Ich will nicht wieder hören, daß mir gelegentlich mal ein guter Stiel fehlt dafür, weiß ja, kurz und direkt gekennzeichnet und in guter Butter halb durchgebrochen. Aber jetzt noch schnell, daß du zum Doctor kommst.“

Jonny verzerrte inswischen seine Freudenloge. „Gleicher Weinhafisch“, schwäppte er, „oh aber tausend draus los.“ „Willst Sie“, logte er, sich gleichsam entschuldigend, „ich habe einen durchwunden Hunger. Gestern eben habe ich mich hier vor lauter Freude nicht fettgegessen, und an Hand gabs nichts mehr.“

Um übrigen verdienst bei dieser Gelegenheit die folgenden treffenden Bemerkungen der Frankfurter Tagesspost Verbreitung:

„Dabei darf nicht vergessen werden, daß das Druckpapier der Zeitungen auch in Friedenszeiten in Deutschland hergestellt wurde und daß die Abholung für unser Papier ganz weit aus überliegenden Teile aus Deutschland, Österreich-Ungarn und den heute von uns besetzten Gebieten Auflage herangebracht wurden. Wie und Österreich-Ungarn haben große Mengen von Papier und Papier-Rohstoffen nach dem Auslande ausgeführt. Ist also wichtig unsere Organisation zu unterstützen, daß man das gesetzliche Prinzip dem deutschen Volk, ebenso wie das für den Magen bestimmt, unter das Mindestmaß befreie. Ich möcht' Ihnen mitteilen, daß ich in einem aus amtlicher Quelle stammenden Artikel zum Ende des Unterholz-Krieges, das England aufs zweite Leid durch das Abschließen des Holzgaufs, doch dadurch Nahrungsengel in England eintrat, weil die Bergwerke nicht vergrößert werden könnten. Wie oft wurden aber die Engländer gehoben, daß sie nicht so glücklich sind, die deutsche Organisation zu bestimmen, und nun kommen diese verunsichernd, mehrere tausend Engländer in der gleichen Zeit, wo allen deutschen Zeitungen das Papier reduziert wird, mit der Erhöhung der Papieraufwendung an die Londoner Presse um ein Drittel. Dabei war England fast auf die Zukunft von Papier und Papierstoff angewiesen. Aus den österreichisch-habsburgischen Alpen, wie aus Angland und aus Spanien in den englischen Papierfabriken und Druckereien Holzabfall und Fertigprodukt für die Beweinung nach Lippisch.“

Wenn man die Papierrechnung der Behörden aufstellen könnte, würde man Wunder erleben. In einer Zeit der äußersten Bedeutung der Zeitungen verschwindet sich der Bedarf der Behörden an Papier.

Unter Behörden haben natürlich eine ungünstige Stellung. Ihre Staatsmänner und Diplomaten im Ausland sind von der gleichen Meinung und von dem nämlichen bewegenden Gefühl wie ihre Vertreter im Auslande. In einer Zeit, wo das größte Papierexportland England den Zeitungen eine sehr geistige Beweisung des Papierermangel, Identität Deutschlands, ein wichtiges Papierausfuhrland, den Papierbedarf seiner Zeitungen aufweist ein. Die Stimmlung der kontinentalen Zeitungen wird gälig und die öffentliche Meinung wegkippt.“

Aber man liebt in Deutschland nicht die Zeitungen, die organisatorischen Genies loben sich dafür aus in dem Verhältnis von Papier für ununterbrochene, neuverdiente und bald wieder abgedrehte, dann aufgehobene Verordnungen.

Parteinachrichten.

Ein alter Parteivertrauer, Ernst Hohenemser in Hamburg, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war einer von der alten Garde, die im Anfang der deutschen politischen Arbeitserziehung tätig waren und sich unter dem Sozialistengesetz so glänzend bewährt haben. Seiner früheren Aktion war die erstmalige Wahl Bebels als Vertreter Hamburgs im Reichstag zu verdanken. Die heutige junge Generation kann sich kaum einen Begriff davon machen, von der Erwartung, die durch die Partei ging, daß den brauen Hamburger S. gelingen müsse. August Bebel wieder in den Reichstag zu bringen, dessen Tore ihm durch das Mitgliedsrecht bei der bedeutenden Wahl von 1881 verschlossen geblieben waren. Sie hat aber auch keinen Begriff davon, mit welchen Hindernissen und Gefahren in den Höfen des kleinen Verlegerhausandes die Wahlaktion verknüpft war. Hohenemser hatte die Wahlaktion und den Schiepposten in einem Wahlbezirk in St. Pauli übernommen und unermüdlich vor und am Wahltag gearbeitet. Er war in den Reihen einer Wählerliste gekommen, was dem Gelingen seiner Wahlarbeit sehr zugute kam. Die Begier redetet mit einem Sieg. Am Sonntagabend, in dem das Wahlresultat vermeldet werden sollte, war schon die Wahlkapelle bereit, um den Tschu zu blasen, wenn der Sieg des bürgerlichen Kandidaten verkündet werden sollte. Die Stimmenzählung wies schon ein Mehr von seihen 400 Stimmen für den bürgerlichen Kandidaten auf; noch fehlte der Sieg, der legt, in dem Hohenemser gewählt hatte. Endlich kam der Sieg. Es waren 500 Stimmen für Bebel, 69 für den Bürgerlichen. Das Blatt hatte sich gewendet. Bebel war mit einer Mehrheit von 101 Stimmen gewählt. So fürderte die Entwicklung in bürgerlicher Lager, so groß war die Freude im sozialdemokratischen, an der die gekrönte Partei den herzlichen Anteil nahm. Hohenemser war der Held des Tages. Als am Morgen nach dem bedeutenden sozialdemokratischen Wahlgang Hohenemser erwartete, wehte auf dem hohen Schornstein einer Metallfirma in St. Pauli auch noch eine starke rote Fahne, die herunterzuhängen der Polizei die freie Reihe und Aufführung verboten. Dieser Wahlsieg gab jedem kämpfenden Parteiengeist den frohen Gewissheit, mit dem Sozialistengesetz fertig zu werden und war er ein mächtiger Ansporn für die Ausweitung der Partei und ihrer Ziele zu werden. Bei der Beerdigung würdigte der Genosse Blume, auch einer von denen, die damals mit dabei waren, dem Verstorbenen warme Worte des treuen wohlverdienten Gedenkens.“

Ein sozialdemokratischer „Agrarier“. Der den „Unabhängigen“ angehörige Landtagsabgeordnete Höfer hat, wie man dem B. L. aus Königsberg meldet, sein 1500 Morgen großes Gut im Kreise Ragnit für 700 000 Mk. verkauft.

Was zu erwarten war! Nun sind auch die „Unabhängigen“ in Stockholm gewesen, nachdem sie vorher Tag um Tag erklärt haben, die Arbeit der deutschen Sozialdemokratie für den Fried-

in den Zeitungssäcken geliefert worden. Die Engländer bringen es fertig, die Menge des Zeitungspapiers zu vergrößern, bei uns in Deutschland engt man sie ein. Da liegt die Frage doch noth, ob das auch sonst bei unseren nachgezogenen Behörden nicht sehr starke Interesse an einer sehr leistungsfähigen Presse bei diesen Papierbeschreibungen mitgewirkt hat. In England darf man die Presse auch während der Kriegszeit ganz anders wie in Deutschland.“

Unsere Behörden sorgen für die Presse, welche gewisser Mann wollte das leugnen, sie überflügeln sie mit offiziellen Mitteilungen, und sie möchten aus jeder Zeitung eine „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ machen. So wenig befriedigend der Zustand der deutschen Presse ist, so muß man doch sagen, daß der Besuch, die nicht zum Sprachrohr des Volkswillens und der Volksmündigkeit werden zu lassen und sie einzunehmen in den Gebrauchsfeld der leitenden Reichs- und Staatsbehörden, doch man gelungen ist. Der weitaus größte Teil dieses unter erschwerter Papierbeschreibung gewordenen allgemein erneuerten Papierverbrauchs, die Presse zu Regierungsbüros zu machen, müßtigt. Wenn man das ebenso einsetzen würde, könnte man täglich viele Bollen von Papier ersparen.“

Den Kriegsernährungswert ist kein einziger Redner in der Presse erschienen. Da muß es sich selbst loben und es verehrt deshalb in zwei Millionen Exemplaren eine auf 78 Seiten schweren Papier gedruckt, für die Presse eingebettet...“ Eine Broschüre: Die Kriegsernährungswirtschaft 1917.

weil ich kein Geld hatte.“ — „Hier hast du von mir noch eine — wenn ich mich so früh ärgere, dann bin ich für den ganzen Tag fertig.“ Damit war ihm der Dicke seine Freilandkarte auf den Teller, und Jonny verzehrte auch diese noch mit größtem Begeister.

„Schmeidet mir das Gezeug ja nicht“, maulte er, „überhaupt, was man so im Leben alles essen lebt. Wenn ich noch ans Ayl für Obdachlose denke, da gabs erst einen Proh. Morgens ein Wasserlöffchen, ganz dünn, dazu ein Stück trockenes Brot. Wenn ich das rumter hatte, war ich hungriger als vorher.“ Schließlich fand man sich hier doch wenigstens fast essen, woran, ist einerlei, ein guter Bogen wird mit allem fertig.“

„Du warst schon im Ayl?“ fragte aufschrüttender der Dicke. „Ja, mehr als einmal.“ Seelenruhig gefüllt es Jonny. „Im Winter streift ich immer die Wohltheitätskantinen ab, so gut ich konnte. Dazu find sie da. Und wenn ich keine Arbeit fand, ging ich in das Ayl. Sie waren noch nicht drin? Das wäre für Sie aber interessant. Ich erschöpfe Ihnen das alles mal bei Gelegenheit, da können Sie was hören.“

„Ja,“ gab der Dicke zu, „das würde mich allerdings sehr interessieren, aber nun komm, es tut halt nein Uhr gegöst. Wir müssen etwas arbeiten.“

Die neuen Buben waren tadellos. Der Dicke legte mit seinem ionianen Heimridt trotz seiner wunden Hände immer fest weiter. „Es ist eine Lust, mit gutem Material zu arbeiten.“ legte er ganz forschend zu Jonny, über der vor anderer Anwälte stand und meinte: „Ämmer langsam, Jonny find wir hier unten bald fertig; wer weiß, wo wir dann hinkommen. Hier unten ist es aber ganz schön, da kann uns keiner kontrollieren. Schonen Sie nur Ihre Hände.“ Dem Dicke leuchtete das auch ein, er setzte sich neben Jonny auf die Sodecke, und seine Gedanken verloren sich in weite Ferne. Eine Weile laßen Sie wortlos nebeneinander, dann brach Jonny das Schweigen. Er schlug vor, jetzt hinauszugehen und die Robine in Ordnung zu bringen, alles aufzuhüpfen und in dem Räuberhöhle gründlich aufzurütteln. Den Dicke warts recht, er blieb allein mit sich und seinen Gedanken.

Wie recht Latec doch Kärt gehabt, oß er ihm vorne. Was würde er alles auf dieser Seite an Widerstandskünsten noch erleben? Wochen und Monate standen vor den beiden ihm amante. Er dachte zurück an seine vielen Seeren.

Da hatte er die Schiffslade, immer nur herumlungern sehen, mit Ausnahme der wachhabenden Mannschaften. Heute war ihm klar, daß er die Leute auch nicht bei der Arbeit beschäftigt hatte, denn da waren sie unfähig, wie er augenscheinlich hier unten. Er redete sich selbst Mut zu. Jonny war viel jünger als er und ein armeliger Kerlchen, und wie hatte der sich schon in die Situation gefunden. Allerdings war auch der aus anderem Hause und hatte alle Schulen hinter sich. Mit einem Kuss stand er auf, verbannte seine Gedanken mit Gewalt und legte jetzt draußen los. So ich bin der Barber, und schmeide mein: der: „Dick trifft man immer bei der Arbeit, wo ist eigentlich Jonny wieder?“

Soben er ist rausgegangen, um unsere Robine aufzurütteln, dorinnen siehts ja aus wie in einer Spelune.

Wenn den der erste erwacht, hilft er ihm ganz gehörig. Das ist ein Privatvergnügen für eure freie Zeit.“ blies sich der Barber auf. Aber der Dicke gab gar keine Antwort; der Mensch ging nachgegangen an, ihm ungenugend zu werden.“

Was ist da noch alles zu tun bis zur Abnahme, schrie der Barber. „Die Senter müssen gezeigt werden, die Leppen sind auskratzen, dann muß das ganze Kapfer blitzen und blicken; auch die verdammten Latrinen sind nochmals gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Sonst sollte du den Schien mal leben, der gibt uns Rachearbeit, das er nur so raukt, da sonst du schaffen ganze Räte hindurk.“

„Meinetwegen“, leuchtete der Dicke, „da sollen sie mehr Leute annehmen, in Bonn laufen so viele Arbeitslose herum, die gern hier arbeiten.“

„Das sagst du. Auf der letzten Reise habe ich mit einem Zwischenendeckerward den ganzen Strom allein gemacht, nun teil ich schon zu zweit und werdet doch nicht fertig.“

Zum Donnerwetter, dann noch jetzt auch mal mit an, wenn du so tüddig bist. Was ich bis jetzt von dir gehört habe, das war nur Kommandieren, platzte da mittendrin der Dicke heraus. „Ich frage dich nur, was macht du eigentlich den ganzen Tag, Barber?“

„Wenn du mal so lange an Bord bist wie ich,“ lachte da, etwas kleinlaut geworden, der Barber ein, „dann kann ich verstehen, was hier alles vor einer Abreise zu erledigen ist. Du bist doch mündern.“

„Wo glaubst du wohl? Der Dicke stellte seinen ionianen Heimridt in die Ecke. Er hatte sich wieder beruhigt und saß ver-

den sei falsch und daß Memorandum, das sie abgegeben hat, unsozialistisch. Wir haben diesen Vorwurf hingenommen als eine der üblichen Begeisterungen, mit der die Sozio-Lente uns seit Jahren ständig umstritten haben, warten aber mit Spannung darauf, welcher Art die Tätsigkeit sein würde, die sie selbst in Stockholm leisten würden. An den Toten dort müsste ja dann ohne besondere Schwierigkeit zu erkennen sein, ob sie oder die deutsche Sozialdemokratie den Stein der Weisen in Stockholm zum Segen der ans laufenden Wunden blutenden Menschheit niedergelegt hätten. Wir warten also auf ihre sozialistische Tat, wenn die Arbeit des Parteivorstandes unsozialistisch war. Und siehe da, der ist eingetroffene Bericht über ihre Tätsigkeit in Stockholm ergibt ein geradezu verblüffendes Resultat. Er verzeichnet die Reden, Taten, Gesetze, Entschließungen und Verhandlungen, unterstellt von Venables, die von Anfang bis zu Ende einfach darauf bedacht waren, daß Memorandum des Parteivorstandes zu bekämpfen. Ihre Tätsigkeit besteht nur in der Kritik dieses Memorandums ohne ihr einen entgegenzustellen. Wir wollten zunächst ob dieser sich aus dem Bericht ergebenden ungewöhnlichen Tatjähre auf seine Unvollständigkeit schließen, umso mehr, als auch dem Holländischen Volksblatt und der Leipziger Volkszeitung der Ergebnis recht mager vorkam und beide bedauerten auf den eigenen großen Bericht verzichteten. Überdauert ein paar Tage später mußten sie mitteilen, daß der veröffentlichte der von den internationalen Korrespondenten herausgegebene offizielle Bericht gewesen ist. Es ist also kein Sieg mehr, die Unvollständigkeit haben in Stockholm sich lediglich auf ein Gerücht erweitert, das Memorandum, der Arbeit der deutschen Sozialdemokratie, bestätigt, ohne mit einem eigenen Programm aufzutreten. Und ein solches beginnen nennen sie dann edle sozialistische Friedensarbeit. So bedauerlich die Seitenprinzipien der Sozio-Lente von Anbeginn an waren, jetzt wird ihr Treiben, wo alles zusammengeht werden müsste, um zu einer gemeinsamen Grundlage für den Frieden zu kommen, geradezu gemeingefährlich. Es stellt die Möglichkeit einer einheitlichen Friedensaktion überhaupt in Frage.

Die russische Imperialistenpresse und die Deutschräte der deutschen Sozialdemokratie. Die imperialistische russische Presse behauptet die Stolzvolmer Denkschrift der Russischen Sozialdemokratie in absolußtem Sinne. Rjetisch (Rödettengran) deklariert: „Die deutsche Sozialdemokratie vertritt im Internationalskongreß die Interessen ihres Bourgeois-Vaterlandes. Man kann sich nicht wundern, daß die vom Arbeiterrat der Internationale ausgesetzte Friedensformel in den Händen der deutschen Volksspieler als eine Formel mit einem Doppelboden erscheint.“ Rjutja Bljedomot (Rödettengran) meint: „Die Anhängerinnen der deutschen Mehrheit bieten keine Garantie der grundlegenden Anerkennung der deutschen Arbeitnehmer, die die Welt vor neuen Angriffen des deutschen Imperialismus schützen werde. Schon die Antwort der deutschen Sozialdemokratie auf den bekannten Maßnahmenaufruf des Petersburger Arbeiterrates habe beweist, daß sie weit entfernt sind, dennoch die wahren Interessen ihres Vaterlandes zu wenden. Dieser Geschäftspunkt muß für die ganze Friedenskonferenz zu dem von der deutschen Mehrheit mitgeteilten Friedensprogramm bestimmt sein.“ Rjutja Slovo (Organ der Industriellen) beschreibt: Unter der Haube der Internationale läufen die eprobten Helfer Bettmanns als Kontakte den deutschen Frieden. Vergleichbar der Selbstbehauptung der Völker müssen die Deutschen mit zweiterlei Wohl. Finnland, das niemals ein feindliches Reich gewesen ist, darf seine Freiheit erhalten, nicht als ein Ergebnis des Krieges, sondern durch die Großmutter des revolutionären Russlands.

Aus dem Lande.

Handelskammer.

a. Oldenburg, 5. Juli.

Die 48. Vollversammlung wurde im Hotel Casino abgehalten. Die Tätsigkeit der Kammer hat sich nach dem Bericht trotz des Krieges weiter entfaltet, so 3465 Eingänge vom April bis Juli im Vorjahr, waren in der gleichen Zeit dieses Jahres 4711 Eingänge zu verzeichnen. Dr. Habeler gab im einzelnen bekannt, wie die Kammer auch Friedenspolitisch in Anspruch genommen und gearbeitet habe. — Sonditus Dr. Dutschhoff demärgte eine Reihe von Nachnahmen, die dem Handel zum Schaden gewesen seien. Die Feststellung der Hochpreise sei oft verdeckt gewesen, doch

die berechtigten Interessen der Kaufleute weit zu kurz gekommen seien. Bei der Beschlagnahme der Rohstoffe habe es ebenfalls an den nötigen Rücksicht gefehlt. — Die Entscheidung des Reichsgerichts bez. Streitwaffen widerstreite dem gesunden Denken jedes Kaufmanns. Es sei eine ganz verfehlte Ansicht, daß der Kaufmann in der Friedenszeit nicht mehr verdienen dürfe als in der Kriegszeit. Ein Unterschied zwischen Marktlage und Kriegszeit könne der Kaufmann nicht. Die Betriebskosten seien manchmal nicht genug berücksichtigt worden. Ein isoliertes Beispiel, wie jemand wegen Streitwaffen bestroft werden könnte, sei ein im Oldenburgischen vorgestellter Fall, wo ein Kaufmann verschaffterfrei Weiß das Blund für 240 Mark verkauft und desshalb einen Strafzettel auf 2 Wochen Gefängnis lautet, erhalten habe. In den Ausführungen sei ausdrücklich vermerkt gewesen, daß der Kaufmann 240 Mark das Blund selbst für das Werk geboten habe. Auf das eingeführte Rechtsmittel sei allerdings Preisprüfung erfolgt, aber damit sei der Betreffende für Aufregung und Wehrmachtsbildung nicht entlastigt worden. Die Kammer habe sich damals ans Ministerium gewandt und erfreulicherweise eine befriedigende Antwort erhalten. Die Kostenabschlagsstelle habe, wie Redner, z. B. schon befürchtet habe, aus weitem Betriebes Maschinen entgegengestellt. Einen besonderen Schlußauskunft habe Oldenburg leider nicht erhalten. Viel weniger habe die Bestimmung verurteilt, nach der es Reichs-, Schwer- und Schwarzarbeiter sollten. Die Kammer habe beantragt, den Unterschied zwischen Schwarz- und Schwarzarbeiter fallen zu lassen. Mehrere Streitwaffenfabrikanten haben großrath umverändert gearbeitet, namentlich die für Schuhwaren, Obst und Wermelade. Redner sprach dann des längeren über die vom Landtag beschlossene und durch Beschluss des Reichstages rücksichtig genehmigte Kriegsausgabe für Feuerwaffen. Darauf sei den Oldenburger Kaufleuten und Industriellen eine Million erspart worden. Für die oldenburgische Regierung und den Landtag sei dieser Ausgang wohl etwas unerfreulich, aber man hätte die Ansicht der Kammer nicht so unberücksichtigt lassen sollen.

M. Housmann Giers: Oldenburg eracht die Kammer, daßin wirken zu wollen, daß das Interesse der Details mit bei Feststellung von Hochpreisen mehr geworben werde. Man sollte sie dabei zu Rate ziehen und ihnen einen entsprechenden Dienstleistungen gönnen. Durch die Markensteuerung sei ihre Arbeit erleichtert.

R. Th. v. Thelen: In der Meinung, daß die Kaufleute entschlossen die Treibstoffe im Herogatum nicht habe schädigen wollen und auch nicht geschädigt habe. Sie habe nur Maschinen entgegnet, wo es nicht anders ging.

Sonditus Dr. Dutschhoff bleibt anderer Ansicht, denn nicht auch die Treibstoffe entgegnet werden und eine Kriegsgefechtsfelderste befreit wünschen, wie noch der Krieg keine Treibstoffe habe, bekomme keine Rohstoffe, und wenn keine Rohstoffe habe, bekomme keine Treibstoffe. (Heiterkeit.) Da gegen müsse man sich doch wünschen.

Schiffsbau- und Eisenbahnen. Die Frage der Errichtung eines Schiffbau- und Eisenbahnen. Die Frage der Errichtung eines Schiffbau- und Eisenbahnen ist im Laufe von dem Abgeordneten Vorsitzender Timo Dr. v. Dr. der zu der heutigen Zeit vielleicht angefragt wird, ob noch der Krieg keine Schiffsbau- und Eisenbahnen gebeten und erhalten ist, mit Erfolg angetreten. Sie hat durch den Krieg eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Herr Timo Dr. teilt mit, daß die Gründung der ersten solcher Bauten in Hamburg mehr bewirkt, nachdem Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie sich dafür erklart habe.

Dr. Dutschhoff befürchtet, daß diese Bank mehr der Großschiffahrt dienen möge, um unserer oldenburgischen Verhältnissen wenig Rechnung tragen werde.

Die Kammer stimmt grundsätzlich der Gründung deutlicher Schiffsbau- und Eisenbahnen zu.

Aufwändige Fortbildungsschule. Der Sonditus erwartet, daß bislang die Kammer in Fragen der Fortbildungsschulen so wenig gehabt werden sei. Der Geschäftsführungsstab der Kammer will eine weitgehende Rücknahme der Schule auf die durch den Krieg gänzlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse für unbedingt erforderlich. Die Schule darf Gefüße um Befreiung der Lehrkraften nicht ablehnen, aber vorher der Handelskammer Gelegenheit zur gotischen Neukirzung gegeben zu haben. Da bei der Beurteilung der Frage im wesentlichen die Stadt Oldenburg die Verhältnisse maßgebend sind, wurde von einer Befreiungsfassung abgesehen.

Reutergesellschaft. Die privaten, gewerblichen und Kaufmännischen Reutergesellschaften. Nachdem die Kammer bereits im Juni 1918 eine diebstahlschutzliche Eingabe an das Ministerium gerichtet hat, die leider keinen Erfolg hatte, soll jetzt durch Gesetzesvorlage den Wünschen der Kammer entsprochen werden. Der erwartete Gesetzesvorlage will eine Rechte bestimmen, haben, bei der jeder Zeiter einer in Frage kommenden Anzahl der Gewerbe zur Erstellung von privaten gewerblichen und kaufmännischen Unterlagen einzustehen.

Ausgabe von Roigeld durch die Kammer. Nach längerer Aussprache wurde eine solche beschlossen. Die Kammer

er, an er brauchte also keine Woche zu schreiben. Gemäßlich ließen an einer Weile zusammen und rauschten, daß einer den anderen nicht mehr hört; aber da möchte der hereintretende Barber die sem freudigen Tag ein jüdes Ende.

„Eben glaubt es ein Ukr.“ rief er. „Wir sitzt hier rum, als ob wir nichts zu tun wäre, und ich wüsste nicht, wo wir mir anfangen soll, ich weiß überhaupt nicht, was mir der Kof steht.“

Morgen früh kriegen wir noch Provinz. Rebil, Fleisch u. Co. da kommt du aber budeken, Dicker. So ein Weblad meint seine eiderböckige Bentler.“

„Ich frage ihn, Barber, ob du es lannst, das ist noch die Frage. Wenn du dich da so gut verstehst zu drücken, wie bei den Matzchen, kann deinem Kof ja nicht viel nötieren.“ trumpfte ihm der Dicker auf; er hatte die Leder auf seiner Seite. Der Barber nahm's aber nicht weiter eitel, er bestimmt, daß jetzt an den Ratzen angefangen werden sollte.

Jenny ging Roigeld holen, der Dicker schaffte die Beine raus, nahm den Kuttenträger mit, und mit viel guter Laune sagte an diese wenig einladende Arbeit. In dem vereinbarten Gefang ließen ihnen bald die Augen über, selbst dem arbeitsamen Barber gings über die Gutfrau. „Jenny“, stöhnte er, „laut kennst zum Roigeld und hole dir ein Blech Soda-Lauge, sonst kriegen wir die Hände nicht sauber, denebenen spülen wir mit Wasser hier gut durch.“

Jenny probt einen Weg zu haben, eilte davon, die Juradislegesellen hielten die Rollen zum Kofferttina heraus und legten die frische Luft in vollen Zügen ein.

„So eine neuerdings Arbeit.“ knickte der Dicker; aber der Barber tröstete ihn und sagte: „Hole jetzt erst mal die Eimer voll frischen Wassers zum Durchspülern, inzwischen mache ich die Desinfektionsanwendung. Wenn Jenny die Lauge dringt, schwärn wir damit die Hände erst gründlich auf und fassen die Kroallimulsion hinterher, dann wird jetzt mit flottem Wasser nachgeschüttet. Du sollst mal sehen, wie es dann hier endet.“

Die Hautpflege ist, daß die Hände gut sauber werden, dazu haben wir ja hier den Kuttenträger. Die runden, strohigen Rollen wölften genau in die Kupferschale und nehmen den ganzen Dreck weg.“

Während das der Barber alles lang und breit erklärte, war Jenny zurückgekommen. „Der Roigeld war guter Laune“, freute er sich, „hier bringt ich auch eine Mütze, wo die hin kommt, da wächst sein Groß mehr.“

wird mit den Gewerbe- und Handelsvereinen im Lande Oldenburg zusammen, bei anderen Stämmen, die bereits Roigeld verordnet haben, Rat einholen und dann bei der Regierung um Genehmigung nachzufragen.

Ernennung von Handelsräten. Vorgesetzten wurden zu Handelsräten: Kommerzienrat Peterl. Kaufmann Karl Hörbers, Kaufmann M. Giers, ähnlich zu Oldenburg und Kommerzienrat Gundeloh, Delmenhorst; zu Stellvertretern: H. C. Höver, Delmenhorst, H. Willets und W. Dahl, Oldenburg und H. Gerken, Bremen.

Beitritt zum Kriegerheimblätterverein. Die Kammer zieht sich mit einem Jahresbeitrag von 50 Mark dem Verein an.

Erichung einer Bekleidungsstelle für das Herzogtum Oldenburg. In Bremen ist eine Bekleidungsstelle, in Leben gerufen worden, die degesch, noch liegt Waren im Innlande und in den besetzten Gebieten aufzuhauen und an die Details zu verteilen. Das Ministerium hat ein Gesetz der Kammer, auch für Oldenburg eine solche Stelle einzurichten, abgelehnt, aber anchein gegeben, daß die interessierten Kaufleute sich selbst zu einer Organisation zusammenstellen möchten, um Waren zu bekommen. — Die Kammer glaubt davon absehen zu sollen.

Es fanden dann noch mehrere Punkte zur Sprache, die ohne allgemeines Interesse sind.

Patenhau.

Verteidigt vom Patenbüro Johannesh. Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59)

Aussichten hofflos.

Otfel Edwards, Minden: Schere zum Schneiden von Drahtverhauen, U-Bootsteilen, Minenabläsern u. dergl. Gedrucktmuster.

Dubbel Wilhelm Darius, Wilhelmshaven: Bevier-wiel, Schraubenschlüssel.

Schortens. Eine Gemeinderatsfassung stand in B. G. Gerdes Wirtschaft in Schortens statt. Klempnermeister Siebel in Jever wurde als Sachverständiger für Spießchen ange nommen. — Begüßt die Reparaturarbeiten des Hohenloefliegels mit der Gemeinde Sonnen getragen werden. Die Errichtung einer Eingangsrampe für die hier im Umkreis befindlichen Kleingehäusel der Stadt Münningen wird abgelehnt. — Die Befreiung der vom Amtssatz beschlossenen Toden- und Steuerabfischungskontrollen wird vorläufig abgelehnt. — Es ist eine Amtsdienerstelle eingerichtet. Die Verhältnisse erhalten das Recht, von der Amtsdienerstelle zu gestellt. Ganz der Schatz. Nicht vom Willkürdienst bestellt wird, soll gegenwärtig noch eine Verstellungsstelle eingerichtet werden. Für den Transport der Waren nach den Herstellerstädten Niederschlesien und Schlesien werden 6 Mt. benötigt. Der Transport soll möglichst rasch und wird vorläufig abgeschlossen. — Der Transport der Waren nach den Herstellerstädten Niederschlesien und Schlesien werden 6 Mt. benötigt. Der Transport soll möglichst rasch und wird vorläufig abgeschlossen. — Der Transport der Waren nach den Herstellerstädten Niederschlesien und Schlesien werden 6 Mt. benötigt. Der Transport soll möglichst rasch und wird vorläufig abgeschlossen.

Als Vorausgabe zum Schüttungsaufschluß für das zu Rechnung entfallende Mitglied Warner wurde Landamt Diebeck entbunden. Mitglied Warner wurde Landamt Diebeck in Oldenburg gewählt. — Den Bezirksoberst werden für die Gemeindewahlberechtigung am 1. bis 20. 6. 1. bis 20. 8. 20. 9. bis 5. 10. pro Abschöpfung 10 Pf. bereitgestellt. — Mitglied Frey ist jetzt der Anteil, nochmals darum herumgehen, doch das Beziehen der Aufwände mit Fahrweisen auf familiären Wegen verbietet ist. — Der Verlust des Großvaters aus der Familie wird dem Bevölkerungsamt präzisiert abgetragen.

Neuer Ertrag für Kartoffeln. Als Ertrag für fehlende Kartoffeln ist dem Amtsvorstand Weiß überreicht. Den Bevölkerungsamt wird empfohlen, die Kartoffeln zu verhindern. Der Amtsvorstand wird die Kartoffeln in den Amtsvorstand überreicht. Kartoffeln werden 6 Mt. benötigt. Der Transport soll möglichst rasch und wird vorläufig abgeschlossen.

Barel. Großes Unwille berichtet unter der Bevölkerung von Barel und Umgegend, daß die Freizeit des Bader-pfleidens so ist, daß man gewöhnen, wenn auch zu Anfang ein bißchen läuft. Später gehen wir überhaupt nur barfuß, sobald wir in die Drogen kommen, ist aus mit Schuh und Strumpf.

„Schr die Hände, dann die Füße, ich gehe noch als Krüppel von diesem Stoff herunter.“ rief der Dicker.

Aber der Barber meinte mit stolzer Ruhe: „Viel leichter laufen wir vorher schon ob.“

Es wurde fest draußlos gezeigt. Der Dicker hielt seine rot aufzulaufen Füße öfters unter den Wasserkasten, das Elbwasser läuft, es ging ganz gut. Mit dem Kuttenträger feste er die Abgüsse. Der Barber war aufgedreht, und bald waren sie fertig. „Dort wollen wir Kofferräder.“ munterte er auf. „Dann ruhen wir heute noch die Fenster. Mit dem Kuttenträger wie morgen an, das können wir an der Stoff fertig machen.“

Sieht du, Barber, man merkt, daß die mitgebrachte Haltung kostet. Wer drei Mann arbeiten, räumt es auch anders, als wenn zwei, dazu ungeschickte Menschen, noch so ablaufen. Nein, nein, die Palme in der Arbeit kann dir niemand streitig machen. Es wird sich auch keiner darum reißen. Schafft darüber so weiter, mein Sohn, dann ist die Abnahmekommission sicher mit dir zufrieden. Aber wolltest du die nur mal vor der Kreise gründlich die Füße waschen.“ wottet Jenny ihn aus.

„Am besten ist, ihr zieht Schuh und Strümpfe aus.“ empfahl der Barber, die lange und das Kettchen befestigen sich sonst daß ganze Schuhfuß fehlt.“

„Und unten führt?“ warf der Dicker ein.

„Ja, die müssen sich daran gewöhnen, wenn auch zu Anfang ein bißchen läuft. Später gehen wir überhaupt nur barfuß, sobald wir in die Drogen kommen, ist aus mit Schuh und Strumpf.“

„Schr die Hände, dann die Füße, ich gehe noch als Krüppel von diesem Stoff herunter.“ jammerte der Dicker.

„Aber der Barber meinte mit stolzer Ruhe: „Viel leichter laufen wir vorher schon ob.“

Es wurde fest draußlos gezeigt. Der Dicker hielt seine rot aufzulaufen Füße öfters unter den Wasserkasten, das Elbwasser läuft, es ging ganz gut. Mit dem Kuttenträger feste er die Abgüsse. Der Barber war aufgedreht, und bald waren sie fertig. „Dort wollen wir Kofferräder.“ munterte er auf. „Dann ruhen wir heute noch die Fenster. Mit dem Kuttenträger wie morgen an, das können wir an der Stoff fertig machen.“

Sieht du, Barber, man merkt, daß die mitgebrachte Haltung kostet. Wer drei Männer arbeiten, räumt es auch anders, als wenn zwei, dazu ungeschickte Menschen, noch so ablaufen. Nein, nein, die Palme in der Arbeit kann dir niemand streitig machen. Es wird sich auch keiner darum reißen. Schafft darüber so weiter, mein Sohn, dann ist die Abnahmekommission sicher mit dir zufrieden. Aber wolltest du die nur mal vor der Kreise gründlich die Füße waschen.“ wottet Jenny ihn aus.

„Du bist doch ein ganz frecher Hund.“ maulte der Barber. „Also jetzt Kaffee getrunken und nächste gleich wieder angebeten.“ Damit verschwand er in den Küchen. Er trank Kaffee-Kaffee, sondern sein Freund reichte ihm einen echten Bohnenkaffee aus der Offiziersküche.

In der Kabine hatte Reinbold, der Kettenträger, den Tisch schon aufgeräumt, gemäßlich liegen ließ zusammen. Da ging die Tür auf und, die Witze läßtend, trat ein junger Mann ein, den der Dicker noch nicht gesehen hatte. „Nu, Kari“, fragte Jenny „was willst du denn hier?“

„Du bist doch ein ganz frecher Hund.“ maulte der Barber. „Kaffee bekommen könnte. Otto schläft in unserer Kabine, da mag ich ihn nicht hören, er hat die ganze Nacht gehabt. Waren bekommen wir schon aufzutragen, da muß etwas vorliegen.“ Ich kann euch das auch nicht hören.“ „Gott.“

dem Blüden abgeholt werden sollen und die Befreiungen nur für die Soldaten und die Krankenhalter bestimmt sind.

Oldenburg. **A u s s e i g n u n g e n.** Unter langjähriger Vorreigenoße, der Unteroffizier Gustav Heppner, erhielt für vorheriges Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Heppner ist jetzt auf Urlaub. Dem Musketier Hermann Horns, Sohn unseres Expedienten und Genossen Wilh. Horns, wurde das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse verliehen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt er bereits früher.

Oldenburg. **H**ollte die Gerüchte. Die Zeit des Ernährungsbürokratiegen ist nur zu sehr ansehn. Gerüchte entsehn zu lassen, die genannt sind, Aufregung in die Bevölkerung zu tragen und Mützen gegen die Behörden, die die Lebensmittelverteilung vorgenommen haben, zu erwecken. So durchließ dieser Tage das Gericht die Stadt, es ist Butter verteilt worden, aber nur an bevorzugte Kreise. An diesen Kreise sollen auch Rentner verfaßt worden sein. Der Magistrat teilte auf Anfrage mit, daß am ersten April über die Butterverteilung nicht das geringste mehr und kein Gramm Butter außerhalb der allgemeinen regelmäßigen und gleichmäßigen Verteilung ausgetragen worden sei. An den Rentnerverteilungen ist so viel mehr, als ganz geringe Reststände, die bei dem letzten Verlauf noch keinerlei abgelebt werden konnten, nunmehr ohne Ration und ohne Bedenkmäßigung verföhnt wurden. Der Teil an Rentnern befindet sich in etwa vierzehn Jahren, Steinpäck, Spargelkörbe, gelehrte Sellerie usw. Das solche Gefälle in so kurzer, abränder Zeit aufzutunen, kann kein Mensch verhindern; aber dringend empfohlen werden muss den Personen, die münzen, daß das Volk nicht von Zweifeln und Mützen in die Zweckmäßigkeits der Einrichtungen für die Lebensmittelversorgung und die Zuverlässigkeit der leitenden Personen geplagt wird und in Aufregung gerät, daß sie solchen Gerüchten, wenn sie Ihnen zu Ohren kommen, sofort auf den Grund gehen und dafür sorgen, daß sie bestreut und aufgeräumt werden, ehe sie zu Sitzungen werden.

— In der Kinderfüße wurden im vergangenen Monat an 26 Tagen 11.747 Kinder mit Mittagskost versorgt, durchschnittlich täglich 452. Den stärksten Besuch hatte der 1. Juni aufzuweisen mit 515 Kindern, natürlich ein Fleischlokal Tag. Außerdem wurde für das Kinderheim gefestigt, in dem höchst 18 Kinder befinden, denen das Elternhaus fehlt, will der Vater im Felde und die Mutter tot, krank oder sonst verhindert ist, für die Kinder zu sorgen.

— Kriegerheimstätten. In einer Verfügung des Großherzoglichen Staatsministeriums an die Amtiere des Herzogtums wird es als eine Ehrenpflicht jeder Gemeinde bestimmt, daß sie zur Schaffung wenigstens einer Kriegerheimstätte mitbeiträgt.

— Der gefürchte Schwindenmarkt war wieder mit Helden hauft beschäftigt. Am 600 Tiere wurden verkaufen. Für Schwindenmarkt wurden 12 bis 15 Mark bezahlt.

Hude. Der erste Wiedereinmarsch hat mehrere tausend Menschen — man spricht von 7000 Menschen — nach dem Stadtkorps Heidekrug geführt. Ein Teil der Sammler kam schon um Tage zuvor an und übernachtete im Felde, um früh genug zu da zu sein. Die große Masse aber kam mit den Frühzügen an. Es war wieder ein beeindruckendes Bild, die Tausende von Menschen, groß und klein, Männer und Weiblein, leierten in der übergroßen Mehrzahl, nach dem Felde mit ihren Nörben, Eimern, Blaubboden und Trommeln pilgern zu leben. Jedemal was ihr Zahl im Verhältnis zu den vorhandenen Wiedereinmarschern war groß. Nur viele wird sich der Aufwand an Zeit und Elendabfahrt nicht gelohnt haben. Um Mittag war alles abgerichtet. Das Verbot, nicht vor dem 4. Juli zu rütteln, ist vielfach übertritten worden. Menschen die erfassten Wiedereinmarsch durch einen Straßfeind sehr verletzt werden.

Lemwerder. Riedegebraunt sind hier am Dienstag drei Wohnhäuser mit zwei Nebengebäuden. Das Inventar des einen Hauses ist fast ganz gerettet, das Inventar des anderen Hauses vollständig mit verbrannt.

Aus aller Welt.

Selbstmord eines Steuerhinterziehers. Der Oberamtmann Behrens von der Domäne Annelingenborn an der Obermeile beging Selbstmord durch Schießen. Er war wegen Steuerhinterziehung in Höhe von 4 Millionen Mark mehrfach zu höheren Geldstrafen verurteilt worden.

Groß Berlin gegen die Devisenverordnung. Beim Vergehen gegen die Devisenordnung stand ein Kaufmann G. Goldschäftsführer einer Einverleibefirma in Hamburg, unter Anklage; er hatte die 10.000 einer schwedischen Danzig-Goldschatzgesellschaft im Wert von 7987 bezogen, 9250 Kronen o. die Südschwedische Bank in Malmö gezahlt, um den Auszug in Mark getrostet zu erhalten. Die Bank überreichte Scheine über 12.500 bzw. 14.869 Pf. Die Anklage lautete dadurch, daß G. zum

Bekanntmachung.

Als Urteil für fehlende Kartoffeln ist uns Melb überreicht. Der Abschnitt D 20 der Staat und Mehlkarte berechtigt daher in der laufenden Woche zum Bezuge von 250 Gramm Brot.

Die Verkäufer haben die Abschnitte abzutrennen, besonders aufzuteilen und der amtlichen Webschreibungsstelle bis zum 11. Juli d. J. einzufinden.

Die Brotschreiber oder Brotgeschäfte haben die von ihnen abgetrennten Abschnitte dem Hauptgeschäft abzugeben.

Jever, den 4. Juli 1917.

Amtesvorstand des Amtesverbandes Jever,

ges. Müde.

Bekanntmachung

Betrifft vorläufige Regelung des Verbrauchs des Frühkartoffeln.

1. Die vorläufige wöchentliche Verbrauchsmenge an Frühkartoffeln beträgt für den Hof

a) des Erzeugers 7 Pfund

b) des Versorgungsbehörden 7 Pfund

Schwarze und Schweißarbeiter erhalten eine Mahlzeit von 3 Pfund.

2. Der Verkauf von Frühkartoffeln ist nur von den Gemeindeverbinden (dem Stadtmagistrat) einzurichtenden Annahme- und Verkaufsstellen gestattet; als solche können auch Kartoffelsortenzüchter bestimmt werden.

3. Die Erzeuger haben die für den eigenen Bedarf (technisch) benötigten Mengen an die einschärflichten Annahme- und Verkaufsstellen nach vor

Stunde des Erwerbs von Geldorten anderer Währung in anderer Weise als vom Reichsmarker ausgetauschtem ausländische Geldorten verhandelt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 5000 Pf. Geldstrafe; das Landgericht verurteilte G. trotzdem er das Geld zu Kriegszeit verhandelt hatte, zu 1500 Pf. Geldstrafe.

Die Wohnungssatz in Kiel und Umgegend ist so arzig, doch s. B. der Magistrat von Kensburg schon durch öffentliche Wohnungssatzvergabe für Kriegsheimkehrer steht. In einer solchen Angelegenheit bittet er um eine Wohnung für eine Kriegsfrau mit vier Kindern, die zum 1. Juli ihre Wohnung aufgeben mußte, seit Wochen aber verzögert eine Wohnung von zwei Stufen zu angemessener Preise sucht. Der Magistrat fordert eilebedürftige Haushalter auf, geeignete freie Wohnung bei ihm anzumelden, damit die Familie vor der Aufnahme in Armeenhaus bewahrt werde!

Außenhandlung Gebände durch Großfeuer eingehäuft. In dem Dorfe Bangelau bei Schwabendorf entstand im dem Gebäude des Hufmers Wenzel ein Feuer, das infolge der Dürre rasend schnell um sich griff und das Wohnhaus und die Scheune in Brand setzte. Die Flammen sprangen auf das Gewebe des Hufmers Scharberg über, wo das Wohnhaus, die Kornkneipe und der Schweinskastell bald in Flammen standen. Dann nahm das Flugzeug seinen Weg nach dem etwa 100 Meter entfernt liegenden Gehöft des Hufmers Wenzel, bald darauf brannten auch die Gewebe des Hufmers Wenzel Peters, des Schmidmeisters Peter und die Kornkneipe des Hufmers Heinrich Peters. Am Vormittag gingen 22 Gebäude in Flammen auf. Nur sehr wenige Bewohner konnten geborgen werden. Leider fanden auch eine Fuß, mehrere Hölzer und etwa 20 Schweine in den Flammen um. Den zahlreich herbeigeeilten Brandweeren gelang es mit knapper Not, daß Dorf vor dem gänzlichen Untergang zu bewahren. Der Riesenbrand ist nur zum Teil durch Verstärkung gedeckt.

Aufhebung einer Besuchscheinabrik in Berlin. Eine Besuchscheinabrik ist von der Kriminalpolizei entdeckt und aufgeschründet worden. Vor einiger Zeit wurde ein junger Mann festgenommen, der an Damon Besuchsscheine, die nur mit Steinen und Unterschriften versehen, aber noch nicht auf die Art der Ware und den Namen des Besuchers ausgestellt waren, verkaute. Der Verhaftete erklärte, er habe alle Scheine von einem jungen Mann gekauft, mit dem er über zusammengekommen ist. Dieser junge Mann wurde dann auch ermittelt und als ein gewisser Fritz Schneider festgestellt. Er hatte die Scheine, von denen er noch 87 Stück besaß, wieder von einem Kaufmann Karl Müller, einem bisher unbekannten Manne, erhalten. Müller hatte eine kleine Höflichkeitskurz eingerichtet. Er gab an, im ganzen 900 Stück aus Rot gelistet zu haben, um sich Geld zu verschaffen. Die drei Beteiligten wurden verhaftet.

Heu-Uberflut im Spreewald. Die Beweute im Spreewald, die sonst erst nach dem 24. Juni eingesetzt pflegte, ist in diesem Jahre bereits vollständig geborgen. So viele Geschohner botte die Spreewald noch niemals aufzuweisen wie in diesem Jahre. Dabei sind sie höher und breiter aufgeföhrt als sonst. Man vereidigte vor dem Erste den Wiederaufruhr des Spreewaldes in guten Jahren auf 15 Millionen Mark. In diesem Jahre dürfte der doppelte Satz wohl nicht zu hoch angeschlagen sein. Darin sind alle Stimmen im Spreewald ein: So reich und in solcher Güte ist das Butter hierbei niemals gesehen worden.

(T. II.) **Brandeneinsturz auf dem Bahnhof Wittenberge.** Am Mittwoch früh um 4½ Uhr ist auf dem Bahnhof Wittenberge eine etwa 100 Meter lange Holzbrücke, die über die Gleise der Berlin-Hamburger und Preußische Eisenbahn nach der Eisenbahn-Hauptverkehrtstelle führt, zusammengebrochen. Es sind 60 Personen teilweise schwer verletzt. Der Ursache des Einsturzes ist noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß ein Güterzug, der auf einer Lore einen Bagger trug, gegen die Brücke gestoßen ist.

Schleichhandel mit Schweinen auf einem Rittergut. Auf dem Rittergut in Düppel bei Hamm ist der Schlossermeister Otto Haseloff aus Lettow beim Schleichhandel mit Schweinen festgenommen worden. Der Verhaftete wollte wohl gründlich Schleiche Schweine vom Rittergut Düppel abholen; er hätte für das Pfund Fleisch 335 Mark gezahlt. Das Fleisch wurde ihm abgenommen, und der Kaufpreis von 6000 Mark wurde belohnt genommen. Wer den Handel auf dem Rittergut, dessen Bewohner versteckt ist, abschaffen hat, bedarf noch der Auflösung.

882 Strafverfahren sind in Köln wegen Vergehen gegen die Lebensmittelverordnungen der Polizei im Monat Juni eingetragen worden. Im einzelnen handelt es sich um 60 Verfahren wegen Preistreiberei in Lebensmittel, um 97 wegen Kontrollenüberschreitungen, um 59 wegen Schmuggels von Lebensmittel, um 260 wegen Vergehen gegen die Verordnungsregelung durch Borennarken und Kundenlisten. Außerdem wurden 25 Personen wegen Prokrustewindels und Mordverschärfung festgenommen.

Verständigung mit vielen zu liefern. Die Kartoffeln müssen gelind, trocken, sauber und gut ausgereift sein und 2,72 Zentimeter Mindestgröße haben.

4. Die Annahme- und Verkaufsstellen haben über den Empfang und die Ausgabe der Kartoffeln genau Buch zu schreiben. Sie jedesmal auf Verbraucher abzugeben, wodurch darf der Warenbedarf nicht übersteigen.

5. Die Erzeuger erhalten von den Annahme- und Verkaufsstellen für 1 Zentner abgelesene Kartoffeln in der Zeit bis einschließlich 10. Juli 9 Pf. 10 Pf.

*** vom 11. Juli bis einschließlich 10. August 9 Pf. 8 Pf.
*** 21. Juli *** 31. Juli 8 Pf.

Der von den Verkaufsstellen zufordernde Verkaufspreis der Kartoffeln wird so weiter auf 12 Pf. für ein Pfund festgesetzt.

6. Das Verkäufer von Frühkartoffeln, sowie die Menge auf dem Markt des Amtsverbandes Jever sind verboten.

7. Zusammenhandlungen unterliegen den Strafeinheiten nach der Bundesstaatsverordnung betreffend die Verfolgungssatzung.

Jever, den 4. Juli 1917.

Amtesvorstand des Amtesverbandes Jever,

ges. Müde.

Bekanntmachung

Betrifft vorläufige Regelung des Verbrauchs des Frühkartoffeln.

1. Die vorläufige wöchentliche Verbrauchsmenge an Frühkartoffeln beträgt für den Hof

a) des Erzeugers 7 Pfund

b) des Versorgungsbehörden 7 Pfund

Schwarze und Schweißarbeiter erhalten eine Mahlzeit von 3 Pfund.

2. Der Verkauf von Frühkartoffeln ist nur von den Gemeindeverbinden (dem Stadtmagistrat) einzurichtenden Annahme- und Verkaufsstellen gestattet; als solche können auch Kartoffelsortenzüchter bestimmt werden.

3. Die Erzeuger haben die für den eigenen Bedarf (technisch) benötigten Mengen an die einschärflichten Annahme- und Verkaufsstellen nach vor

Stunde des Erwerbs von Geldorten anderer Währung in anderer Weise als vom Reichsmarker ausgetauschtem ausländische Geldorten verhandelt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 5000 Pf. Geldstrafe; das Landgericht verurteilte G. trotzdem er das Geld zu Kriegszeit verhandelt hatte, zu 1500 Pf. Geldstrafe.

Die Wohnungssatz in Kiel und Umgegend ist so arzig, doch s. B. der Magistrat von Kensburg schon durch öffentliche Wohnungssatzvergabe für Kriegsheimkehrer steht. In einer sozialen Angelegenheit bittet er um eine Wohnung für eine Kriegsfrau mit vier Kindern, die zum 1. Juli ihre Wohnung aufgeben mußte, seit Wochen aber verzögert eine Wohnung von zwei Stufen zu angemessenem Preise sucht. Der Magistrat fordert eilebedürftige Haushalter auf, geeignete freie Wohnung bei ihm anzumelden, damit die Familie vor der Aufnahme in Armeenhaus bewahrt werde!

Außenhandlung Gebände durch Großfeuer eingehäuft. In dem Dorfe Bangelau bei Schwabendorf entstand im dem Gebäude des Hufmers Wenzel ein Feuer, das infolge der Dürre rasend schnell um sich griff und das Wohnhaus und die Scheune in Brand setzte. Die Flammen sprangen auf das Gewebe des Hufmers Scharberg über, wo das Wohnhaus, die Kornkneipe und der Schweinskastell bald in Flammen standen. Dann nahm das Flugzeug seinen Weg nach dem etwa 100 Meter entfernt liegenden Gehöft des Hufmers Wenzel, bald darauf brannten auch die Gewebe des Hufmers Wenzel Peters, des Schmidmeisters Peter und die Kornkneipe des Hufmers Heinrich Peters. Am Vormittag gingen 22 Gebäude in Flammen auf. Nur sehr wenige Bewohner konnten geborgen werden. Leider fanden auch eine Fuß, mehrere Hölzer und etwa 20 Schweine in den Flammen um. Den zahlreich herbeigeeilten Brandweeren gelang es mit knapper Not, daß Dorf vor dem gänzlichen Untergang zu bewahren. Der Riesenbrand ist nur zum Teil durch Verstärkung gedeckt.

Wo bleibt die Butter? Die Nieder-Ramstadt bei Darmstadt ist jetzt schon zum zweiten Male, die der Gemeinde zugewandte Butter „abhanden“ gekommen. Der Vorstand des sozialdemokratischen Ortsvereins erläutert nun in seinem Darmstädter Briefblatt ein Auskneifen, wonach demontieren 20 Mark Belohnung gesucht werden, der nachweist, wie für die Gemeinde bestimmte Butter im Wert von 200 Pf. eingekommen ist. So steht der Artikel.

„Gemeingeschädliche Vergabe“ eines Oberbaumeisters. Die Strohämmer Linden in der Pal verurteilte den Bürgermeister und Dorfschreiber Otto von Weingarten, der bei der amtlichen Kartoffelverhandlung statt der bei ihm vorgebrachten 200 Pf. Belohnung geholt werden, der nachweist, wie für die Gemeinde bestimmte Butter im Wert von 200 Pf. eingekommen ist. Ein Wühnertrieb durch Feuer zerstört. Der Dresdner Zeitung aufgeht brach nichts in Dresden-Röthenbach eine Neuerstellung, die die erst seit Jahreszeit betriebenen Rosenhöhe-Wühnwerke statt eines Baus unter der Leitung von Arthur Baier größtmöglich einsicherte; der entstandene Getreideverlust ist nur gering.

Ein amerikanisches Idyll. Zu einem Auftritt in St. Louis (Illinois) meldet Reuter ergebnis: 15 Reiter wurden bei der Ralley aus brennenden Gräsern von Reitern erschossen. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollar geschätzt. 300 Reiter wurden verhaftet.

Literarisches.

Volksgründlichkeit. Wahr. Monatschrift des Verbandes Volksgründlichkeit, Hohenloebadorf-Dresden. Auf dem Inhaltsblatt der vorher erschienenen Nummer hießt mit folgendem: Gew. Aman: Die Hausspaze im Arbeiter-Danschalt. — Folgen der Gehirnverschlungen. — Nagernspaze, Nagernversteckungen. — Wagnisspaze (3 Abbild.). — Redesspaze. — Rundschau: Großstadtmachungen und Kleinstadtbeliebungen und Volksgründlichkeit. — Wie lange dauert der Impfzettel. — Kriegsernährung und Bodenbeschaffenheit. — Heiligtum in der Kriegszeit. — Willkürliche Beurteilung von Kneben und Mädchen. — Literatur.

Lustige Blätter
Durch wunderliche Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Heimatgruppen und Dialekte gebildeten!
Feldpost- und Probe-Abonnement
monatlich nur Mark 1,40
bei allen Buchhandlungen und Postausstellen.
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin Gb. 68.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 15. Juli bis zum 16. August ist die Hinterlegungssatzleiste für vorwissenschaftliche Werkpapiere geschlossen.

Die Spredzlage findet nicht statt. Montagmorgen, sondern Mittwochs vormittags von 9 bis 12 Uhr statt.

Räumung, den 4. Juli 1917. Großst. 212! Augustebn.

Geheimerzigliches Amtsgericht, Abt. I.

Fritz v. Gail.

Die Dampfwäschianstalt

Frauenlob

W. Helmuth, Margaretestr. 7

— Fernsprecher 580 —

reinigte Haushaltshilfe nach

Wochentag 25 Pfund an, in

Wochentag 30 Pfund. Einer jeden

Wochentag bitte die genaue

Adresse nicht Angabe der

Gesamtstückzahl (nicht im

einzigen) beizutragen, da sonst

Verantwortung abgeschrägt werden muß. Schwanger

Mädchen wird nach einzelner

Miete berechnet, nicht nach Gewicht.

Auf gleich

Ich habe ein wichtiges ordent-

liches Dienstmädchen von

18 bis 20 Jahren, das zwei

Arme zu meinen, das für

Haushalt und Landwirtschaft.

Theodor. Knobelsdorff

212! Augustebn.

Näherinnen

Augustebn.

W. Helmuth, Bremer Str. 23 und

1947! Peterstraße 46.

Gesucht

1. Mädchen 1. vom. einz.

Wittagsf. 1. kinder. Hausbal-

studen. Stude und

Landwirtschaft. 3. L.

Ende v. Sept.

1. Augustebn.

Wittagsf. 1. kinder.

Verordnung

über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft und die Heranziehung der Minderjährigen zu geregelter Arbeit.

Unter Aufhebung der Verordnung vom 23. April 1917 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzesammlung Seite 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 813) für den Bereich des Kommandos der Marinestation der Nordsee folgendes angeordnet:

§ 1.

Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung einzutreten.

Ebenso dürfen in Landgemeinden und Gutsbezirken jugendliche Personen, die in einem Arbeitsverhältnis bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern durch Annahme einer anderen Arbeit das vaterländische Interesse an der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht beeinträchtigt wird.

§ 2.

Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Aufforderung der Ortspolizeibehörde im Bezirk ihrer Wohnsitz- oder einer Nachbargemeinde (Gutsbezirk) gegen den jeweils am Orte üblichen Lohn^{a)} eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3.

Die Aufforderungen dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte, sicherzustellen. Unter dieser Voraussetzung ist eine Heranziehung zur Arbeitsleistung auch an Sonntagen zulässig.

§ 4.

Minderjährige, die nicht mehr schulpflichtig sind und sich ohne feste Arbeit oder arbeitslos umhertreiben, können von der Ortspolizeibehörde bis zur Einstellung in den vaterländischen Hilfsdienst zu geeigneter Arbeit angehalten und bei fortlaufendem Widerstande gegen die Aufnahme der ihnen übertragenen Arbeit in Bewahrung genommen werden.

Wird ein Minderjähriger in Bewahrung genommen, so hat die Ortspolizeibehörde unverzüglich die nachträgliche Zustimmung der ihr vorgesetzten Zivilverwaltungsbehörde zu dieser Maßnahme einzuholen.

§ 5.

Minderjährige dürfen ihre Dienst- oder Arbeitsstelle nur mit Genehmigung des Arbeitgebers verlassen. Die Genehmigung darf nicht versagt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Die Höhe des Lohnes gilt nicht als wichtiger Grund, wenn für die Arbeit ein Tarifvertrag besteht und der Lohn dem Tarif entspricht. Die Genehmigung ist schriftlich zu erteilen.

^{a)} Der Erlass des Reichstags vom 6. März 1917 — I. A. 1788 — wohin „den arbeitenden Frauen die Familienunterstützung mit Rücksicht auf den Arbeitslohn nicht ohne weiteres entzogen oder gefordert werden darf“, hat auch hier volle Gültung.

Wird die Genehmigung nicht erteilt, kann die Entscheidung der Ortspolizeibehörde angerufen werden. Ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 6.

Arbeitgeber dürfen solche Minderjährige, die bereits in einem Arbeitsverhältnis standen, nur dann beschäftigen, wenn durch Vorlegung einer schriftlichen Erklärung (§ 5) nachgewiesen ist, daß der Minderjährige die letzte Arbeitsstelle mit Genehmigung des Arbeitgebers oder der Ortspolizeibehörde verlassen hat.

§ 7.

Minderjährige bedürfen zur Annahme von Arbeit außerhalb der Gemeide ihres Wohnsitzes der Genehmigung der Ortspolizeibehörde.

§ 8.

Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Amtsräten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit becheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Übernahme dieser Arbeit.

§ 9.

Die Bestimmungen der §§ 107 bis 114 der Reichsgesetzeordnung über die Ausstellung eines Arbeitsbuches für minderjährige Personen finden Anwendung auch auf die minderjährigen Tagelöhner und Handarbeiter.

§ 10.

Gegen die auf Grund der §§ 1, 2, 4 und 7 dieser Verordnung ergangenen Entscheidungen der Ortspolizeibehörde, insbesondere gegen die Festsetzung der Entlohnung ist die Beschwerde an die höchste im Stationsbereiche befindliche, der Ortspolizeibehörde vorgesetzte Zivilverwaltungsbehörde zulässig. Die Entscheidung dieser Dienststelle ist endgültig. Die Beschwerde hat keine aufschließende Wirkung.

§ 11.

Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung werben mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Gleiche Strafe trifft den, der einen anderen zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt.

§ 12.

Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1333) wird durch diese Verordnung nicht berührt.

§ 13.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Die §§ 1, 2 und 3 dieser Verordnung treten am 15. Oktober 1917 außer Kraft.

Wilhelmshaven, den 6. Juli 1817.

Der Chef der Marinestation der Nordsee.

v. Krosigt,
Admiral.

